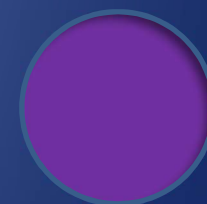


2025



# „Mariä Himmelfahrt“ Eitelborn



KATH. KINDERTAGESSTÄTTE „MARIÄ HIMMELFAHRT“  
SARA HOFF

GARTENSTRAßE 29 | 56337 Eitelborn 0159-0674989-1 02620-9517060 [maria-himmelfahrt@kita.st-peter-montabaur.de](mailto:maria-himmelfahrt@kita.st-peter-montabaur.de)

1. Vorwort		
- Kurze Einführung in das Thema Konzeption	5-6	
- Grußwort des Trägers	7	
2. Vorstellung der Einrichtung		
- Einrichtungsadresse	8	
- Träger der Einrichtung		8
3. Gesetzliche Grundlagen	9-10	
4. Leitbild		11
5. Rahmenbedingungen		
5.1. Zielgruppe		12
5.2. Einrichtungsform und Struktur	12	
- Die Gruppe der 1-2-Jährigen - Kükengruppe	13-15	
- Die Gruppen der 2-5-Jährigen – Die Wichtel-, Zwergen- und Regenbogengruppe sowie die Schmetterlingsgruppe	15-17	
- Die Gruppe der angehenden Schulkinder – Die Maxis	17-19	

## Inhaltsverzeichnis

## Seite

### 6. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

6.1. Pädagogische Ansätze	19-20
6.2. Pädagogische Ziele	20-21
6.3. Spiel	21-22
6.4. Raumgestaltung	23

### 7. Kinder

7.1. Das Bild vom Kind	24
7.2. Bindung als Grundlage von Bildung	25
7.3. Gestaltung von Übergang und Eingewöhnung	26-31
7.4. Partizipation	32-33
7.5. Kinderschutz	34-35
7.6. Beobachtung und Dokumentation	35
7.7. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	36

### 8. Bildungsbereiche

8.1. Religiöse Erziehung	36
8.2. Waldtag / Naturtag	37
8.3. Ausflüge in die nähere Umgebung	37
8.4. Bewegung	38
8.5. Ernährung	39
8.6. Literacy – Heranführen an Literatur	40
8.7. Alltagsintegrierte Sprachförderung	41-42
8.8. Mathematik	42
8.9. Hygiene- und Gesundheitserziehung	43

## Inhaltsverzeichnis

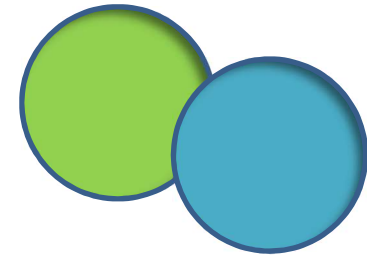
## Seite

8.10. Wahrnehmung	44
8.11. Künstlerische Ausdrucksformen (Musik, Bewegung, kreativer Bereich)	45-46
8.12. Gemeinschaft und Beziehung	46-47
8.13. Medien	47
9. Eltern	
9.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	48-49
9.2. Beteiligung der Eltern	49-50
10. Kirchengemeinde	
10.1. Pfarrei neuen Typs	51
11. Sozialraum	
11.1. Sozialraumanalyse	52
11.2. Vernetzung der Kooperationspartner	53
12. Glaube	53
13. Träger und Leitung	54
14. Personal	
14.1. Teamentwicklung	55
14.2. Fort- und Weiterbildung	55

## Inhaltsverzeichnis

## Seite

15. Mittel	56
16. Qualitätsentwicklung	
16.1. Beschwerdeverfahren für Kinder	57
16.2. Beschwerdemanagement für Elternbeschwerden	57-58
17. Aufsichtspflicht	59
18. Maßnahmenplan bei Personalausfall	60-61
19. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte	61
20. Handlungsplan / ESSP	61
21. Qualitätsentwicklung und -sicherungsverfahren	62
Haben Sie noch Fragen?	62

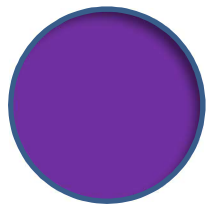


### Konzeption? Was ist das?

Die Konzeption einer Kindertageseinrichtung stellt einen Leitfaden dar. Er beinhaltet die Eckdaten der Einrichtung und die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit. Die Konzeption gibt Ihnen einen Einblick und einen Überblick in den Alltag der Kindertageseinrichtung. Eine Konzeption ist darüber hinaus ein sich ständiger verändernder Prozess. So, wie sich das einzelne Kind immer weiterentwickelt, sollte sich auch die Konzeption einer Einrichtung immer weiterentwickeln.

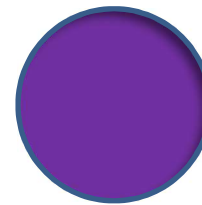
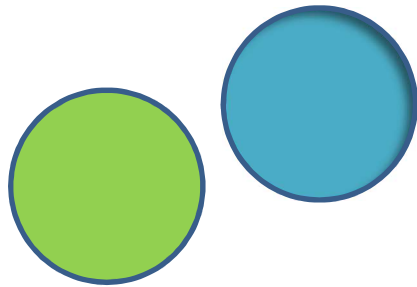
### Konzeption? Warum?

Wir möchten mit unserer Konzeption unser Tätigkeitsfeld, die Arbeit mit dem Kind transparent und nachvollziehbar machen und Ihnen Facetten des pädagogischen Alltags erläutern. So werden die verschiedenen Entwicklungsschritte des Kindes und wie wir dieses begleiten wollen, in unserer Konzeption dargestellt.



### Unsere Konzeption: Auf geht's

Wir, die Kindertagesstätte „Mariä Himmelfahrt“ in Eitelborn möchten Ihnen in dieser vorliegenden Konzeption einen Überblick über unsere Einrichtung geben. Lernen Sie unsere Gruppen kennen, wie viele Kinder wir betreuen und wie unser pädagogischer Alltag aussieht. Wir laden Sie ein hinter unsere „Kulissen“ zu schauen, geben Ihnen Einblicke und kommen gerne mit Ihnen darüber ins Gespräch. Viel Vergnügen beim Lesen .....



## Grußwort des Trägers

Liebe Eltern und Sorgeberechtigte, liebe Leser,

als zuständige Kita-Koordinatorin freu ich mich über Ihr Interesse an der Arbeit unsere Kindertageseinrichtung.

Wenn ein Kind zum ersten Mal seine vertraute, häusliche Umgebung verlässt und so seinen Weg in die Gesellschaft macht, stellt dieser Schritt alle Beteiligten vor große Herausforderungen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, Sie, liebe Eltern, und Ihr Kind in diesem besonderen Lebensabschnitt zu begleiten und in einer liebevollen Umgebung die besten Grundlagen für frühkindliche Bildung und Erziehung zu schaffen. Dafür stehen Ihnen in unserer Einrichtung viele qualifizierte Mitarbeiter mit Rat und Tat zur Seite.

Als Träger wollen wir die bestmöglichen Rahmenbedingungen für die Zukunft unserer Kinder bereitstellen. Natürlich liegt uns als katholischer Träger auch die religiöse Ausrichtung unserer Arbeit besonders am Herzen:

„Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“ (Mk 10,13-16)

Unsere Kinder sollen in einem behüteten Schutzraum aufwachsen, gestärkt durch die Liebe, die Kraft und den Segen Gottes. Darum finden in unserer Einrichtung in Zusammenarbeit mit der religionspädagogischen Fachkraft und dem Pastoralteam auch viele religiöse Angebote zur Stärkung unserer Kinder statt.

Freuen Sie sich darauf, mit Hilfe dieser Konzeption unsere Einrichtung näher kennenzulernen.  
Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und heiße Sie herzlich willkommen in unserer Einrichtung.

Mandy Dämgen, Kita-Koordinatorin



## 1. Vorstellung der Einrichtung

### Einrichtungsadresse

Katholische Kita Mariä Himmelfahrt  
Gartenstraße 29  
56337 Eitelborn  
Telefon: 0159-06749891 oder 02620-9517060  
E-Mail: [maria-himmelfahrt@kita.st-peter-montabaur.de](mailto:maria-himmelfahrt@kita.st-peter-montabaur.de)  
Einrichtungsleitung: Sara Hoff  
Stellvertr. Einrichtungsleitung: Ute Best

### Träger der Einrichtung

Katholische Kirchengemeinde „St. Peter Montabaur“  
Telefon: 02602 99 747 11  
Obere Plötzgasse 3  
56410 Montabaur  
E-Mail: [m.lehmann@st-peter-montabaur.de](mailto:m.lehmann@st-peter-montabaur.de)  
Trägervertreter: Matthäus Lehmann (Verwaltungsleiter)  
Kita-Koordinatorin: Mandy Dämgen  
Telefon: 0175-2486719  
E-Mail: [m.daemgen@kita.bistumlimburg.de](mailto:m.daemgen@kita.bistumlimburg.de)

### 3. Gesetzliche Grundlagen

Im neuen Kita-Zukunftsgesetz für Rheinland-Pfalz vom 01.07.2021 werden unsere Aufgaben wie folgt definiert:

Das neue Gesetz soll die bereits guten Standards sichern, sie verbessern und sie gleichmäßig etablieren, damit es landesweit eine transparente und vergleichbare Personalbemessung sowie eine Personalausstattung auf einem einheitlichen Niveau gibt. Das ist wichtig, um allen Kindern in Rheinland-Pfalz eine gute frühkindliche Bildung zu ermöglichen.

#### § 1 Ziele der Kindertagesbetreuung

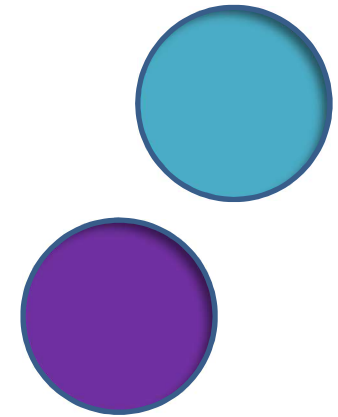
- (1) Jedes Kind hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Unter Beachtung dieses Rechtes hat Kindertagesbetreuung das Ziel, die Erziehung der Kinder in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Der Förderauftrag der Kindertagesbetreuung umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. Die Kinder sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu beteiligen. Kindertagesbetreuung erfolgt in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege.
- (2) Kindertagesbetreuung soll allen Kindern gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen bieten, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer ethnischen Herkunft, Nationalität, weltanschaulichen und religiösen Zugehörigkeit, einer Behinderung, der sozialen und ökonomischen Situation ihrer Familie und ihren individuellen Fähigkeiten. Sie soll soziale sowie behinderungsbedingte Benachteiligungen ausgleichen. In der Regel findet Kindertagesbetreuung von Kindern mit und ohne Behinderungen gemeinsam statt.
- (3) Kindertagesbetreuung soll Eltern dabei unterstützen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (4) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe gewährleisten die Erfüllung ihrer Aufgaben im Bereich der Kindertagesbetreuung als Pflichtaufgabe der Selbstverwaltung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen.

### § 3 Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung in Tageseinrichtungen

- (1) Die Förderung des Kindes in der Tageseinrichtung umfasst seine Erziehung, Bildung und Betreuung als Individuum und Teil einer Gruppe. Dabei wirken Eltern, pädagogische Fachkräfte, Leitungen und Träger der Tageseinrichtung, der örtliche und der überörtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe in einer Verantwortungsgemeinschaft zum Wohle des Kindes zusammen. Die Förderung soll die individuellen Bedürfnisse des Kindes und sein Lebensumfeld berücksichtigen und ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft erfahrbar machen, die für ihr Bestehen die aktive, verantwortungsbewusste und gleichberechtigte Teilhabe ihrer Mitglieder im Geiste der Verständigung, des Friedens und der Toleranz benötigt.
- (2) Die Meinung und der Wille des Kindes sind bei der Gestaltung des Alltags in den Tageseinrichtungen zu berücksichtigen und die Kinder alters- und entwicklungsgemäß zu beteiligen. Zum Wohl des Kindes und zur Sicherung seiner Rechte sollen in den Tageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.
- (3) Tageseinrichtungen arbeiten mit den Eltern unter angemessener Beteiligung des Kindes zusammen und erörtern mit ihnen dessen Entwicklung. Für eine entwicklungsgemäße Förderung ist die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklungsprozesse unter Beachtung der pädagogischen Konzeption und des Datenschutzes erforderlich. Die Dokumentation kann auch Foto- oder Videodokumente enthalten und ist Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Die Sprachentwicklung der Kinder ist Bestandteil der Beobachtung und Dokumentation und wird durch eine alltagsintegrierte und kontinuierliche Sprachbildung gefördert.
- (4) Tageseinrichtungen kooperieren mit anderen im Sozialraum wirkenden Einrichtungen und Diensten. Bei Auffälligkeiten in der Entwicklung des Kindes sollen die Tageseinrichtungen auf die Inanspruchnahme notwendiger Hilfen hinwirken. Die §§ 8 a und 47 des Achten Buches Sozialgesetzbuch bleiben hiervon unberührt.
- (5) Der pädagogischen Konzeption einer Tageseinrichtung soll die Vereinbarung über die Inhalte und die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Tageseinrichtungen nach § 24 Abs. 1 Satz 1 zugrunde gelegt werden. Ab dem 01.07.2021 tritt das neue Kita-Zukunftsgesetz in Kraft. Nachzulesen ist dies komplett unter (<https://kita.rlp.de/de/themen/kita-gesetz/materialien/>) als gesetzliche Grundlage für unsere Arbeit. Auch das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) ist hier zu nennen. Hier wird im § 8a unser Schutzauftrag genau definiert. (<https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>)

#### 4. Leitbild

**„Gott hat alle Kinder lieb“ –  
„Wir wollen uns gemeinsam auf den Weg des Lebens machen  
und alle mitnehmen“**



Konkret bedeutet dies für unsere Arbeit, dass wir jedes Kind unabhängig von Alter, Geschlecht, Entwicklungsstand, der sozialen und ökonomischen Situation seiner Familie und unabhängig seiner individuellen Fähigkeiten aufnehmen, annehmen und begleiten. Unser pädagogisches Handeln orientiert sich am Evangelium. Die christliche Werthaltung der pädagogischen Fachkräfte sowie die religiöse Erziehung werden in unserem täglichen Tun wirksam.

Für unseren Erziehungsauftrag verfolgen wir das Ziel, alle am Erziehungsprozess Beteiligten partnerschaftlich miteinzubeziehen und dies als gemeinsamen Auftrag zu verstehen.

## 5. Rahmenbedingungen

### 5.1. Zielgruppe

Wir nehmen in der Krippe und in der Kindertagesstätte Kinder im Alter von 9 Monaten bis 6 Jahren auf. Die Kindertagesstätte wird besucht von Kindern ab 2 Jahren aus Eitelborn. Darüber hinaus ist Eitelborn aber auch Ausweich-Einrichtung für die Augst-Gemeinden. Dies gilt insbesondere für die Krippe in Eitelborn. Hier werden Kinder aus allen Augst-Gemeinden bis 2 Jahren betreut.

### 5.2. Einrichtungsform und Struktur

Wir sind eine kath. Kindertagesstätte, die 123 Kinder betreut. Davon sind 8 Kinder unter 2 Jahre alt, 115 Kinder sind zwischen 2 und 6 Jahre alt.

Die unter 2-jährigen Kinder werden in unserer Krippengruppe, der **Kükengruppe** betreut.

Kinder, die im darauffolgenden Sommer eingeschult werden, bereiten sich gemeinsam in der **Maxigruppe** auf diesen großen Lebensschritt vor.

Alle anderen Kinder werden auf die **Wichtelgruppe**, die **Zwergengruppe**, die **Regenbogengruppe** und die **Schmetterlingsgruppe** aufgeteilt.

Dabei achten wir auf ein ausgewogenes Verhältnis von Alter und Geschlecht.

Nach den neuen Kindertagesstättengesetz haben ab dem 01.07.2021 alle Kinder Anspruch auf durchgängige 7 Stunden Betreuungszeit mit einem Mittagessen. Bis zum Jahr 2028 hat jede Einrichtung Zeit die Ansprüche vollumfänglich umzusetzen.

Betreuungszeiten sind zukünftig in 7-, 8- und 9 Stunden-Blöcke gestaffelt. In unserer Einrichtung sind diese zeitlichen Blöcke folgendermaßen aufgeteilt:

8 Kinder unter 2 Jahren werden mit 7 Std. Betreuungszeit von 7.00 bis 14.00 Uhr betreut.

40 Kinder über 2 Jahren werden mit 7 Std. Betreuungszeit von 7.00 bis 14.00 Uhr betreut.

35 Kinder über 2 Jahren werden mit 8 Std. Betreuungszeit von 7.00 bis 15.00 Uhr betreut.

40 Kinder über 2 Jahren werden mit 9 Std. Betreuungszeit von 7.00 bis 16.00 Uhr betreut.

Die Gruppenstrukturen sind wie folgt:

### Die Gruppe der 1-2-Jährigen – Die Kükengruppe

Unsere Krippengruppe ist seit dem 01.01.2013 Teil unserer Einrichtung. In der Kükengruppe können bis zu 8 Kinder im Alter von ca. 9 Monaten bis 2 Jahren aufgenommen werden. Die Betreuungszeiten sind von 7.00-14.00 Uhr.

Unsere Krippe ermöglicht den Kindern, sich in ihren Grundbedürfnissen nach Nahrung, Bewegung, Pflege und Erholung wahrgenommen zu fühlen. Außerdem können die Kinder ihre eigenen Emotionen ausleben, Emotionen anderer und deren Reaktionen darauf beobachten. So fühlen sie sich insgesamt wahrgenommen.

Zurzeit arbeiten 3 pädagogische Fachkräfte in der Kükengruppe, alle in Teilzeit. Diese begleiten die Kinder liebevoll durch den Tag, stehen ihnen kreativ, pädagogisch und auch pflegerisch ganz individuell zur Seite.

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf unseren alltäglichen Beobachtungen und ist so ausgelegt, dass wir empathisch und flexibel auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen eingehen. Darüber hinaus stellen wir sicher, dass Partizipation schon bei unseren Kleinsten ermöglicht wird (siehe 7.4. Partizipation) und eine positive Beziehungsarbeit stattfinden kann, die eine ganzheitliche Förderung ermöglicht.

Sehr wichtig ist uns, dass sich die Kinder in unserer Krippengruppe wohlfühlen. Dies versuchen wir durch viel Einfühlungsvermögen und Geduld zu erreichen.

Die Persönlichkeit des Menschen entwickelt sich über die gesamte Lebensspanne, die Wurzeln jedoch werden schon in der frühen Kindheit gelegt. Daher ist uns wichtig, die Persönlichkeit des Kindes zu respektieren und sehr behutsam mit ihm umzugehen.

Dabei ist ein respektvoller und partnerschaftlicher Umgang mit den Kindern und die Achtung ihrer individuellen Persönlichkeit von großer Bedeutung. Kinder setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und bestimmen ihre Entwicklung mit. Wir legen aus diesem Grund viel Wert darauf, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt.

Jede Situation und Erfahrung, die das Kind sammelt, hat Anteil am Aufbau des Selbstbildes. Wir geben den Kindern Zeit und Gelegenheit Dinge eigenständig zu erledigen.

Die Entwicklung der Kinder geht in den ersten Lebensjahren sehr schnell vonstatten. Jedes Kind entwickelt sich dabei jedoch in seinem eigenen Tempo. Diese Entwicklungsschritte wollen wir mit unserem pädagogischen Handeln unterstützen und fördern.

Das Selbstbild des Kindes ist in den ersten Lebensjahren im Aufbau, somit noch nicht stabil. Daher sind besonders kleine Kinder in hohem Maße abhängig von den alltäglichen Erfahrungen mit der materiellen, aber auch mit der sozialen Umwelt. Jede soziale Situation hat Anteil am Aufbau des Selbstbildes und Selbstwertgefühls eines Kindes!

Alle Erfahrungen, die Kinder täglich sammeln, helfen ihnen, Wissen über die Einmaligkeit des eigenen Wesens zu erfahren. Dadurch formt sich nach und nach eine stabile und dauerhafte Identität.

Die Eingewöhnung in der Kükengruppe erfolgt wie im Kapitel 7.3. „Eingewöhnung“ beschrieben, angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Die Kinder werden in der Kükengruppe zwischen 7.00 und 8.45 Uhr gebracht und können sich mit den ihnen zur Verfügung gestellten Materialien, wie z.B. Bausteine, Autos oder Puppen beschäftigen. So können Kinder durch das Spielen ankommen. Im Anschluss beginnt um 9 Uhr das gemeinsame Frühstück. Danach finden Angebote in Form von z.B. Spaziergängen, Spielplatzbesuchen, Turnraumnutzung, Singen, Basteln u.v.m. statt.

Beim Spiel zweckentfremden Krippenkinder alle Gegenstände. Sie werden demontiert, zusammengesteckt, geschüttelt, geworfen, in den Mund gesteckt usw. Erst ab dem zweiten Lebensjahr werden Funktionen durch das „Tun-als-ob-Spiel“ (Rollenspiel) nachgeahmt. Jedes Spiel ist eine eigene erfundene Welt mit bestimmten Regeln, Personen und Handlungen. Während manche Kinder sich viel bewegen wollen und Spielmöglichkeiten bevorzugen, bei denen sie ihren ganzen Körper einsetzen, z.B. krabbeln, klettern, etwas schieben usw., steht bei anderen Kindern die Wahrnehmung mehr im Mittelpunkt, z.B. schauen und hören, Spielmaterial ausprobieren oder vorgesungen bekommen. Einige Kinder lehnen sich sehr an Erwachsene an und suchen bei ihnen Sicherheit und Schutz. Andere wiederum verhalten sich eher selbstständig in ihrem Spiel.

Das Freispiel nimmt bei Kleinkindern den größten Raum ein.

Die Kinder dürfen in dieser Zeit selbst entscheiden, wo, was, mit wem und wie lange sie etwas spielen möchten. Der Sinn dieses Spiels liegt in der Handlung selbst. Die Erfahrungen welche das Kind im Spiel sammelt, machen den Sinn des Spiels aus. Dies ist ein wichtiger Bestandteil des Tages.

Doch nun wieder zurück zum Tagesablauf. Zwischen 11.15 Uhr und 11.45 Uhr essen die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Krippenkindern zu Mittag. Da das Essen von „apetito“ erst für Kinder ab dem 1. Lebensjahr geeignet ist, können Eltern, die ihr Kind früher bei uns betreuen lassen, eigenes Essen für ihr Kind mitgeben. Hier ist jedoch Voraussetzung, dass die geltenden Hygienebestimmungen zur Verarbeitung von Lebensmitteln eingehalten werden. Ein Aufwärmen von mitgebrachter Gläserkost ist in dieser Zeit selbstverständlich ebenfalls möglich.

Essen ist dabei mehr als nur Nahrungsaufnahme. Es bedeutet auch, in der Einrichtung heimisch zu sein und dazu zu gehören. In gemütlicher Atmosphäre lernen die Kinder neue Speisen kennen, entwickeln Selbstständigkeit und üben auch schon in diesem Alter den Umgang mit Besteck.

Wir zerkleinern bzw. pürieren das Essen für die Kinder und füttern sie, bis sie alleine essen können. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder in dieser Zeit am Tisch sitzen bleiben und an das selbstständige Essen herangeführt werden.

Alle Kinder gehen zusammen mit den pädagogischen Fachkräften in den Nebenraum zum Schlafen. Jedes Kind hat sein personalisiertes Bett mit seinen eigenen Schlafutensilien.

Die Kinder werden ihrem Bedürfnis entsprechend schlafen gelegt. Der Mittagsschlaf ist für Krippenkinder wichtig und notwendig. Hierbei bieten die vertrauten Schlafutensilien (z.B. Schnuller, Kuscheltier, Kuscheldecken usw.) dem Kind Sicherheit. Diese bleiben dann auch fest in der Einrichtung. Besonders bei Kleinkindern müssen gewisse Rituale eingehalten werden. Die Kinder sollen sich während der Einschlafphase geborgen fühlen. Wenn sie aufwachen oder weinen, ist eine pädagogische Fachkraft für sie da. So fühlen sich die Kinder während der Schlafenszeit sicher und können diese genießen.

Selbstverständlich reagieren wir auch auf die individuellen Ruhebedürfnisse der Kinder zwischendurch. Dies ist von Alter und Entwicklungsstand jedes Kindes unterschiedlich.

Zwischen 13.45 Uhr und 14.00 Uhr werden die Kinder unter 2 Jahren abgeholt.

### Die Gruppen mit den 2- bis 5-Jährigen - Die Wichtel-, Zwergen-, Regenbogengruppe und Schmetterlingsgruppe

In diesen Gruppen werden alle Kinder betreut, die nicht in die Krippen- oder in die Maxigruppe gehen. Die Anzahl der hier zu betreuenden Kinder ist abhängig von der Anzahl der Maxikinder. Daher variiert die Gruppenstärke je nachdem, wie viele Kinder im darauffolgenden Sommer eingeschult werden.

Die 2- bis 5-jährigen Kinder werden in der Wichtelgruppe, der Zwergengruppe, der Regenbogengruppe und der Schmetterlingsgruppe betreut.

Zurzeit arbeiten in der Wichtelgruppe 3 pädagogische Fachkräfte, 2 davon in Teilzeit. Zusätzlich arbeitet in der Wichtelgruppe eine Auszubildende in Teilzeit. Die Zwergengruppe wird durch 3 pädagogische Fachkräfte unterstützt, 2 davon in Teilzeit. In der Regenbogengruppe arbeiten 4 pädagogische Fachkräfte, davon 3 in Teilzeit. In der Schmetterlingsgruppe arbeiten 4 Pädagogische Fachkräfte, davon 3 in Teilzeit.

Wir treten den Kindern empathisch gegenüber und unterstützen sie individuell nach ihren Bedürfnissen. Ihre Kompetenzen werden von uns gefördert und unterstützt. Dafür holen wir jedes Kind dort ab, wo es steht.

Durch den Umgang mit anderen Kindern lernen sie sich in einer Gruppe zurecht zu finden, sich als eigene Persönlichkeit wahrzunehmen und Rücksicht zu nehmen auf Ältere, sowie auf Jüngere. Die jüngeren Kinder sehen die älteren Kinder als Vorbild.



Sie ahmen ihr Verhalten nach. Die Älteren sind stolz, übernehmen gerne die Verantwortung und begleiten die Jüngeren.

In der Entwicklungsphase zwischen 2 und 5 Jahren entdecken die Kinder ihr eigenes Ich, ihren Willen und ihre individuellen Bedürfnisse. Wir geben ihnen Raum, diese Bedürfnisse auszudrücken und sich auszuprobieren. Die Kinder erleben die Reaktion ihres Gegenübers und erfahren die damit verbundenen Konsequenzen. Sie machen Lernerfahrungen durch die sie ihr Verhalten mit der Zeit anpassen können.

Auf die Grundbedürfnisse der Kinder wird individuell eingegangen.

Die Kinder haben die Möglichkeit durch Partizipation den Alltag mitzubestimmen. Sie können Vorschläge machen und ihre Vorstellungen miteinbringen. So ergeben sich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten im Alltag.

Auch auf die individuellen Situationen der Kinder werden die Angebote abgestimmt, damit wir den jeweiligen Bedürfnissen und Entwicklungsständen gerecht werden können.

Dabei ist es wichtig, persönliche Situationen und Entwicklungsstufen durch Beobachten zu erkennen, diese zu dokumentieren und entsprechend darauf zu reagieren. Durch die Beobachtung jedes einzelnen Kindes, können wir das Kind gezielt fördern und unterstützen, indem wir ihm Möglichkeiten bieten seine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und zu stärken.

So werden alle Kinder ihrem Alter, ihren Interessen und dem Entwicklungsstand entsprechend begleitet. In allen Gruppen ist für das Alter zwischen 2 und 5 Jahren Spielmaterialien zur Verfügung gestellt. Angebote werden bevorzugt in Kleingruppen durchgeführt.

In der Altersstufe zwischen 2 und 5 Jahren entwickelt sich auch die Sprache sehr schnell, sodass es viel Raum für verschiedene Sprachanlässe gibt. In unserer Einrichtung praktizieren wir eine alltagsintegrierte Sprachförderung. Diese sprachliche Unterstützung findet täglich in allen Bereichen statt, ob bei Unterhaltungen, im Stuhlkreis, beim Spielen, bei Bilderbuchbetrachtungen, durch gezielte Fragestellung u.v.m.

Im pflegerischen Bereich wahren wir die Intimsphäre jedes einzelnen Kindes und nehmen uns Zeit, z.B. in der täglichen Wickelsituation. Dabei wird jede Handlung sprachlich begleitet. Sobald das Kind Interesse am selbstständigen Toilettengang entwickelt, erfolgt die Entwöhnung von der Windel in Absprache mit den Eltern. Die Hygieneregeln, z.B. sich vor und nach dem Essen die Hände zu waschen, sich die Nase zu putzen etc. werden in den Alltag integriert.

Während des Tagesablaufes begleiten wir die Kinder entsprechend ihrem Lerntempo. Das Erlangen der Selbstständigkeit unterstützen wir, in dem wir den Kindern die Zeit geben, die sie benötigen, z.B. beim An- und Ausziehen, Frühstück auspacken, Toilettengang, aber auch bei ihrer Kreativität.

Der Tagesablauf in den Gruppen der 2- bis 5-Jährigen gestaltet sich wie folgt:

Nach dem Ankommen ab 7.00 Uhr haben alle Kinder Gelegenheit zum Freispiel. Gegen 9.00 Uhr frühstücken die Gruppen gemeinsam. Je nach Anzahl der 2-Jährigen kann auch ein teilweise freies Frühstück möglich sein.

Im Anschluss an das Frühstück folgt die Phase der Angebote. Hier sind Kleingruppenarbeit, angeleitetes Spiel, Stuhlkreise, Bilderbuchbetrachtungen und auch Angebote in freier Natur zu nennen. Die Kinder die noch einen Mittagsschlaf benötigen, beginnen um 11.30 ihr Mittagessen in der Regenbogengruppe. Anschließend schlafen diese im Turnraum auf personalisierten Betten, mit ihren eigenen Schlafutensilien. Die Betten sind mobil und können nach dem Schlafen weggeräumt werden, um freie Spielfläche zu schaffen.

Zwischen 12.00 Uhr und 12.15 Uhr beginnen die restlichen Kinder mit dem Mittagessen. Wo die Kinder essen möchten, können sie sich vor dem Frühstück, anhand von Schlüsselanhängern mit ihren Fotos darauf aussuchen. Nach dem Essen legt jede Gruppe eine Ruhephase ein, in der Kinder einem ruhigen Spiel nachgehen. Diese Ruhephase wird individuell für jedes Kind vorbereitet. Nach der Ruhephase finden bis zur Abholzeit Freispiel oder angeleitete Angebote statt. Die Abholzeiten richten sich hier nach den belegten Stunden-Blöcken um 14.00, 15.00 oder 16.00 Uhr. Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen, werden vor dem Essen abgeholt.

### Die Gruppe der angehenden Schulkinder – Die Maxis

In die Maxigruppe gehen nach den Sommerferien in jedem Jahr alle Kinder, die im darauffolgenden Jahr eingeschult werden sollen bzw. wird mit Kann-Kindern aufgefüllt. Die Anzahl der Kinder ist somit in jedem Jahrgang unterschiedlich.

Die Maxigruppe wird von 4 pädagogischen Fachkräften betreut, 3 davon in Teilzeit.

Die Förderung der Schulfreude steht in der Maxigruppe im Vordergrund. Es sollen im Gruppenalltag intensiver die vorhandenen Kompetenzen der einzelnen Kinder auch im Hinblick auf die Einschulung in allen Bereichen gefördert werden. Dabei handelt es sich um Kompetenzen im kognitiven, sozialen, emotionalen persönlichen und selbstständigen Bereich.

Zu Beginn des Maxi-Jahres steht das gegenseitige Kennenlernen von Kindern, pädagogischen Fachkräften und den neuen Gruppenräumen mit ihrem Spielmaterial im Vordergrund. Zu Beginn der Kennenlernphase werden unter anderem die Gruppenregeln und Gruppendienste erarbeitet. Dazu gehört auch z.B. das Verteilen der Tischsets. Durch regelmäßigen Austausch in Form von Gesprächen, gemeinsamen Aktivitäten (in- und außerhalb der Einrichtung, z.B. bei Ausflügen, Vertrauensspielen...) lernen sie sich und ihre Gruppenmitglieder immer besser kennen. Sie erfahren Akzeptanz, Toleranz und Respekt. Nach der Kennlernphase wählen die Maxis in geheimer Wahl ihre 2 Maxi-Sprecher.

Da wir nach dem situationsorientierten Ansatz arbeiten, wozu auch die Partizipation gehört, werden die Wünsche, Bedürfnisse, Interessen und Lebenssituationen der Kinder mit einbezogen, z.B. Angebote, räumliche Gestaltung, Anschaffung von Spielmaterial.

Daraus können sich im Laufe des Jahres Maxi-spezifische Angebote und Projekte entwickeln, wie z.B. Besuch der Feuerwehr, der Polizei, der Zahnärztin, der Bücherei, sowie Besuche eines Rettungssanitäters mit Vermittlung von 1. Hilfe Kenntnissen, Treffen mit dem WAB, Theaterbesuche, Angebote zur Verkehrssicherheit (Besuch vom ADAC, Fahrradtraining mit der Polizei), der große Maxiausflug am Ende des Jahres und einem Abschlussgottesdienst mit Übernachtung.

Wichtig ist uns auch im Tagesablauf Bewegungsangebote, ob in der Gruppe mit Musik, Tanz und Bewegungsspielen, in der Turnhalle, auf dem Außengelände/Spielplatz oder in „Feld und Flur“ zu schaffen.

Die Maxis lernen auch erlebnispädagogische Elemente in der Turnhalle, auf dem Außengelände/Spielplatz und im Wald kennen. Diese Angebote sind unter anderem ein Sensitiv- und ein Kletterparcours, die Übung „freier Fall“, sich Abseilen und ein Tipi bauen. Je nach Entwicklungsstand der Kinder wird auch Schnitzen mit echtem Schnitzwerkzeug angeboten.

Um den Kindern und Eltern einen leichteren und sicheren Übergang zur Schule zu ermöglichen, arbeiten wir eng mit der Augst-Schule und den Eltern zusammen.

Der Tagesablauf in der Gruppe der Maxikinder gestaltet sich wie folgt:

Nach dem Ankommen ab 7.00 Uhr gehen die Maxis zunächst in die Gruppe, in der die Kinder des Frühdienstes betreut werden und haben die Möglichkeit zum Freispiel. Sobald Fachkräfte der Gruppe ihren Dienst begonnen haben, begeben sie sich in ihren eigenen Gruppenraum, dort können ab diesem Zeitpunkt die noch fehlenden Kinder in Empfang genommen werden, ankommen und sich auch frei beschäftigen. Gegen 9.00 Uhr versammeln sich die Kinder für eine kurze Morgenrunde. Hier dürfen die Kinder beim Caterer anrufen und die Essensbestellung für den Tag durchgeben. Anschließend wird mit ihnen der Tag und die weiteren Aktivitäten besprochen. Die Kinder decken den Tisch auf und gehen in den Waschraum. Danach frühstücken wir gemeinsam.

Im Anschluss an das Frühstück ist Zeit für Freispiel-Angebote. Hier sind Kleingruppenarbeit, angeleitetes Spiel, Stuhlkreise, Bilderbuchbetrachtungen und auch Angebote in freier Natur zu nennen, die auch stets die angehende Einschulung der Kinder im Blick haben. Die angehenden Schulkinder übernehmen im Alltag kleinere Aufgaben und Dienste, die ihnen helfen, ihrem Alter entsprechend Verantwortung zu tragen, ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbständigkeit zu stärken.

Um 12.30 Uhr beginnen die Maxikinder mit dem Mittagessen in ihrem Gruppenraum.

Das Essen wird von einem Caterer, der auf die Versorgung von Kindertagesstätten und Schulen spezialisiert ist, angeliefert. Das Austeilen des Essens geschieht durch die pädagogischen Fachkräfte. Die Reinigung des Geschirrs und der Behälter wird von den Hauswirtschaftskräften übernommen.

Die Kinder helfen auch hier mit, eigenverantwortlich den Tisch zu decken und abzuräumen. In der Maxigruppe findet nach dem Mittagessen eine Phase der ruhigeren Beschäftigung statt, je nach den Bedürfnissen der Kinder.

Am Nachmittag sind aus personellen Gründen und unter Berücksichtigung der Fachkräftevereinbarung die Gruppen zusammengelegt.

## 6. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

### 6.1. Pädagogische Ansätze

Als Kindertagesstätte in katholischer Trägerschaft orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit an den Festen und Feiertagen im kirchlichen Jahreskreis. In diesem Rahmen pflegen wir eine enge Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde. Familien anderer Konfessionen sind herzlich eingeladen, an allen Festen teilzunehmen.

Auch der Wandel der Jahreszeiten und die jeweiligen Veränderungen in der Natur fließen in unsere tägliche Arbeit mit ein. Dadurch vermitteln wir den Kindern den Stellenwert unserer Natur und schärfen das Bewusstsein für einen wertschätzenden Umgang mit der Natur.

Aufgrund von Beobachtungen und Interaktionen mit Kindern und Eltern können wir situationsorientiert auf Themen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder gezielt eingehen. Wir greifen die persönliche Lebenswelt mit den individuellen Situationen der Kinder auf und schaffen Raum, diese in der Kita zu bearbeiten.

Die Kinder werden darin bestärkt ihr Selbstbewusstsein zu entwickeln. Dies erreichen wir, indem wir ihnen Möglichkeiten bieten, sich in lebenspraktischen Fähigkeiten selbstwirksam zu erleben. Sie erfahren, dass ihr eigenes Handeln einen Effekt hat und Reaktionen hervorruft; sowohl aus ihrer Umwelt, als auch von ihren Mitmenschen.

Selbstbestimmung und Partizipation ermöglichen den Kindern ihre Persönlichkeit frei und individuell in ihrem eigenen Tempo entsprechend zu entwickeln. Partizipation wird dabei im pädagogischen Alltag nicht als zusätzliche Aufgabe, sondern vielmehr als Schlüssel für Bildungsprozesse verstanden. Die Kinder werden ermutigt, sich Dinge selbst anzueignen.

Wir gehen dabei respektvoll und wertschätzend mit den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder, mit unseren Mitmenschen und mit Materialien um.

Unserer Vorbildfunktion sind wir uns stets bewusst. Dies spiegelt sich in unseren täglichen Interaktionen mit unserem Umfeld wider. Ressourcenorientierung und Fehlerfreundlichkeit leiten unsere pädagogische Arbeit. Die Kinder werden ermutigt, sich selbst zu erproben. Wir ermöglichen ihnen ihr Explorationsverhalten in einem sicheren Rahmen auszuleben und durch Erfolg und Misserfolg aus eigenem Handeln zu lernen.

In unseren Räumen schaffen wir regelmäßig eine neue, lernmotivierende Atmosphäre. Hierzu gestalten wir unsere Gruppen- und Nebenräume mit wechselnden Materialien, geben gezielte Impulse zum eigenständigen Experimentieren und Erproben. Wir erfreuen uns an der Vielfalt der Kinder, die sich in Persönlichkeit, Entwicklung und Kultur voneinander unterscheiden. Wir nehmen jedes Kind vorurteilsbewusst und positiv bei uns auf.

## b) Pädagogische Ziele

- Die Kinder kommen gerne in die Kindertagesstätte, fühlen sich angenommen und erfahren die nötige Sicherheit innerhalb der Gruppe und der Einrichtung, um unterschiedlichste Erfahrungen zu sammeln.
- Wir vermitteln den Kindern christliche Werte wie Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft. Die Botschaft Jesu wird in die tägliche Arbeit integriert und jedes Kind mit all seinen Stärken und Schwächen liebevoll angenommen. Darüber hinaus kann sich jedes Kind als einzigartiges Individuum wahrnehmen.
- Wir bestärken die Kinder darin, selbstständig zu handeln, ohne sie zu überfordern.
- Die Kinder werden durch die Erfahrungen in der Gruppe gemeinschaftsfähig.
- Wir geben den Kindern einerseits Freiräume (im Freispiel), um sich zu entwickeln und zu entfalten. Wir ermöglichen ihnen aber auch, ihre eigenen Grenzen zu erfahren.  
Wir machen ihnen verständlich, dass ein Leben in der Gemeinschaft Regeln braucht. Diese Regeln können bereits vorhanden sein oder sie werden gemeinsam erarbeitet und bei Bedarf verändert.
- Wir führen die Kinder dahin, Konflikte konstruktiv zu lösen, tolerant zu sein, die eigene Meinung zu vertreten und die Meinung anderer zu achten und zu akzeptieren.
- Die Phantasie, die Kreativität und die Bewegung werden gefördert. Die Kinder entdecken ihre Fähigkeiten und Talente, können sich ausprobieren und experimentieren. Dadurch lernen sie, Probleme eigenständig zu lösen.
- Wir wollen erreichen, dass das einzelne Kind an Kompetenzen gewinnt, etwas für seine individuelle Entwicklung tut und gleichzeitig seinen Platz in der Gemeinschaft und im Leben findet.

- Partizipation sehen wir als Grundprinzip unseres pädagogischen Handelns. Allen Kindern, unabhängig von ihrem kulturellen oder sozialen Hintergrund, ihrem Alter oder Entwicklungsstand, wird ein Recht auf Mit- und Selbstbestimmung zugesichert.

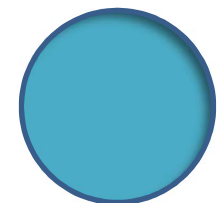
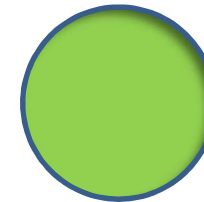
### 6.3. Spiel

#### Der Hauptbildungszugang für Kinder ist das Spielen!

Spiel ist die Grundlage des Lernens. Kinder lernen im Spiel, denn die Spielfähigkeit eines Kindes steht in direktem Zusammenhang zu seiner Lernfähigkeit. Das Spiel ist wichtig für eine ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Es ist die kindgemäße Form der Betätigung, in der die Bewegung, die Gefühle, das Denken und das soziale Handeln gefördert werden. Im Spiel kann das Kind all seine Fähigkeiten frei entfalten und sich ausdauernd und konzentriert mit einer Sache beschäftigen. Es werden Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder nachgelebt, verarbeitet und in ihr Denken und Handeln eingebaut. Das Spiel zeigt Kindern, was ihnen möglich ist. Sie erfahren im Spiel auch ihre Grenzen im Miteinander mit anderen Kindern. Kinder spielen aus reiner Lust am Spiel. Ihr Spiel ist völlig wertfrei und verfolgt nicht unbedingt ein Ziel. Das Spiel dient den Kindern zur Bedürfnisbefriedigung und es schafft ihnen Raum, um sich zu entspannen. Andererseits ist Spielen für Kinder auch anstrengend und vergleichbar mit einem Arbeitstag eines Erwachsenen.

Die Kinder lernen beim Spielen:

- miteinander zu kooperieren.
- sich in andere einzufühlen.
- Gefühle auszudrücken.
- sich mit Stärken und Schwächen abzufinden.
- Toleranz zu üben.
- Konflikte auszutragen, Lösungen zu finden.
- Phantasie und Kreativität zu entfalten (vorgefertigtes Material umfunktionieren).
- Grenzen kennen.
- die eigene Identität zu entwickeln, sich selbst kennen.



- Lebensfreude.
- zu experimentieren.
- dass sie wahrgenommen werden.
- ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter zu entwickeln und zu festigen.
- durch Erfolge.
- Brücken zu bauen und Beziehung herzustellen.

Alle Entwicklungsbereiche des Kindes werden im Spiel gefördert und geschult.

Unsere Rolle als pädagogische Fachkräfte ist es, je nach Situation mitzuspielen, Materialien zur Verfügung zu stellen, Spiele anzuregen, Ideen aufzugreifen oder weiterführende Ideen einzubringen, das Zusammenspiel der Kinder untereinander zu unterstützen, ihnen ggf. „Übersetzungsgehilfe“ zu sein und aufmerksam zu beobachten.

Wir sind uns unserer Vorbildrolle bewusst. Die Kinder werden im Spiel motiviert, ermutigt und gelobt, dadurch wird ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstwertgefühl gestärkt.

**Ein Kind, das spielt, lernt!**

#### 6.4. Raumgestaltung

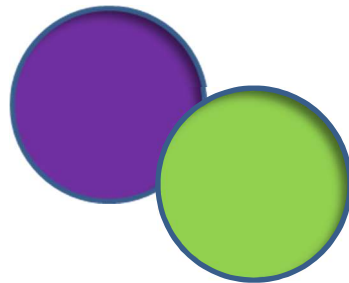
Die räumliche Ausgestaltung unserer Kindertagesstätte gewährleistet, dass die Einrichtung ihrer Funktion als Lebens- und Lernort für Kinder gerecht wird.

- Die Kinder fühlen sich sicher und geborgen.
- An klar definierten Orten werden dauerhafte, soziale Beziehungsgefüge geschaffen.
- Die Räume sind weitestgehend offen und frei zugänglich.
- Individuelle Bedürfnisse werden berücksichtigt und selbstbestimmte Aktivitäten sind möglich.
- Lernfördernde Spiel- und Beschäftigungsmaterialien stehen zur Verfügung.
- Die Kinder haben die Möglichkeit zu Gemeinschaftserlebnissen.
- Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten stehen zur Verfügung.

- Die Raumgestaltung setzt an den Bildungstätigkeiten der Kinder an. So haben wir einen Kreativraum, einen Mehrzweckraum für Bewegungsangebote, eine Küche für pädagogische Angebote, sowie drei weitere Beschäftigungsräume. Jede Gruppe verfügt auch über eine Ruhe- oder Lesecke.

Auch die Spielflächen im Freien, sowie der Wald- und Naturtag unterstützen die verschiedenen Bildungsprozesse. Dazu gehören ausreichende Klettermöglichkeiten, die Möglichkeit mit verschiedensten Materialien (Sand, Wasser, Gras, Matsch, Naturmaterialien ...) zu experimentieren und Spielgeräte, die einen vielfältigen Anregungscharakter haben.

Durch den aktuellen Umbau sind Kinder, Fachkräfte und Eltern in dem einen oder anderen Raumangebot eingeschränkt. Umso wichtiger ist es in dieser Zeit die Grundlagen unserer Raumgestaltung weitestgehend umzusetzen und vermehrt Angebote außerhalb der Einrichtung im Freien zu nutzen.





## 7. Kinder

### 7.1. Das Bild vom Kind

Kinder kommen als neugierige und emotionale Wesen zur Welt. Sie streben mit allen Sinnen danach, Erfahrungen zu machen, sind wissbegierig, lernfähig und motiviert. Jedes Kind wird in unserer Einrichtung mit seinen individuellen Voraussetzungen hinsichtlich Persönlichkeit, Temperament und Entwicklung angenommen. Die bedürfnisorientierten, ehrlichen, spontanen und aktiven Handlungen des Kindes werden wertschätzend angenommen und begleitet.

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, mit eigenen Bedürfnissen und individuellen Lebensumständen. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsstand und Rhythmus. Dies zu erkennen, zu fordern bzw. zu fördern, sehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben an.

Unser Interesse ist es, das Kind dabei zu unterstützen, ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl aufzubauen. Dies bedeutet, dem Kind Raum zu geben sich selbst zu entfalten. Ein neuer Entwicklungsschritt folgt auf einen Abgeschlossenen. Jedes Kind entscheidet selbst, wann es für den nächsten Schritt bereit ist. Daraus ergeben sich unsere Aufgaben als Unterstützer und Förderer der Kinder.

### 7.2. Bindung als Grundlage von Bildung

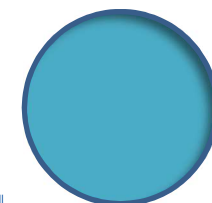
In der Familie wird der Grundstein für die Bindung gelegt. Ein Kind wird mit Urvertrauen geboren. Es ist die Aufgabe der Familie das Kind in seinem Vertrauen zu stärken, damit gefestigte Bindungen entstehen. Dies ist die Voraussetzung für spätere Bindungen zu weiteren Bezugspersonen.

In den ersten Lebensjahren wird somit der Grundstein für die Bildung gelegt.

Das Bindungsverhalten ist abhängig von verschiedenen Faktoren, wie z.B.: Bezugspersonen, Umwelt, soziokulturelle Bedingungen und den Bindungserfahrungen des einzelnen Kindes.

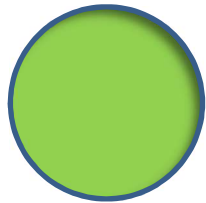
Unsere Aufgabe ist es, Vertrauen und Bindung weiter auszubauen und aufzubauen. Das Kind sucht sich selbst seine Bezugsperson aus. Dies ist abhängig von verschiedenen Faktoren, wie z.B.:

- Sympathie.
- Feinfühligkeit.

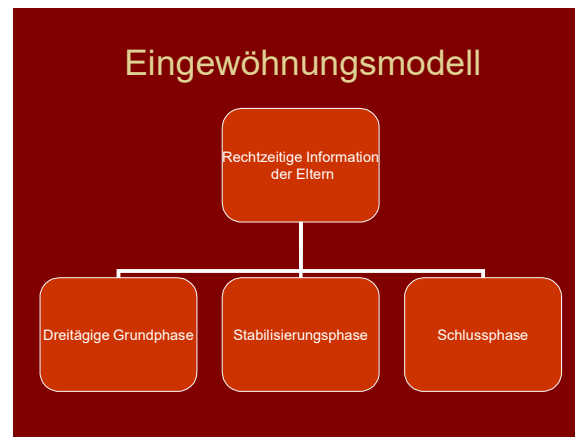


- Wertschätzung.
- Verlässlichkeit.
- Beständigkeit.
- Kontinuität.

Kinder lernen anhand von Vorbildern, durch Selbsterfahrung und Nachahmung, am Besten in angstfreier Atmosphäre. Wichtig ist, dass das Kind merkt, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte vertrauensvoll und wertschätzend miteinander umgehen. An dieser Stelle wird die Wichtigkeit einer guten Erziehungspartnerschaft deutlich.



### 7.3. Gestaltung von Übergang und Eingewöhnung - Die Eingewöhnung nach dem „Berliner Modell“



#### Grundphase

- Begleitung des Kindes durch Bezugsperson (eher passiv – „Anker“)
- Aufenthalt 1-2 Stunden
- Erzieherin versucht über Spielangebote/Spielbeteiligung Kontakt zum Kind aufzunehmen
- Erzieherin beobachtet Interaktion zwischen Bezugsperson und Kind

#### Stabilisierungsphase

- Vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnung am 4. Tag – erster Trennungsversuch (wenige bis 30 Minuten)
- Steigerung, abhängig vom Kind
- Erzieherin übernimmt zunehmend Versorgung des Kindes (füttern, wickeln)

#### Schlussphase

- Bezugsperson nicht mehr in der Krippe, aber erreichbar
- Eingewöhnung abgeschlossen, wenn
  - sich das Kind von der Erzieherin trösten lässt
  - Interessiert an der Umgebung und den Angeboten ist

Die Eingewöhnung erfolgt angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Kindertagesstätte, bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich an neue Umgebungen anzupassen und Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen. Daher ist eine mit viel Einfühlungsvermögen verbundene Eingewöhnungszeit, für die seelische Entwicklung von grundlegender Bedeutung.

Die Kinder sind noch sehr eng mit ihren bisher vertrauten Bezugspersonen verbunden, weshalb ein abrupter, unbegleiteter Eintritt in die Kindertagesstätte zu starken, emotionalen Verunsicherungen führen könnte. Die Eingewöhnungszeit gibt dem Kind die Möglichkeit, sich gemeinsam mit seinen Bezugspersonen an die neue Umgebung und die anderen Kinder zu gewöhnen und ein erstes emotionales Band zu der pädagogischen Fachkraft zu knüpfen, um sich daraus langfristig individuell integrieren und entwickeln zu können. Bei der Aufnahme achten wir daher darauf jedem Geschwisterkind (auch bei Zwillingen) eine eigene Gruppe zuzuweisen. Die Jahre lange Erfahrung hat uns gezeigt, dass sich die Kinder so besser entwickeln können und zu den anderen Gruppenmitgliedern intensivere Freundschaften aufbauen können. Doch nun zurück zur Eingewöhnung....

Die Beteiligung der Eltern an der Eingewöhnungszeit ist fester Bestandteil unseres pädagogischen Konzeptes. Konkret gestaltet sich die Eingewöhnung der Kinder wie folgt:

Etwa Tag 1-3:

Das Kind besucht gemeinsam mit seiner Bezugsperson die Gruppe für ca. 1 Stunde. Dabei sollten die Bezugspersonen sich möglichst passiv verhalten, die Kinder jedoch nicht drängen sich zu entfernen und auch nicht zurückweisen, wenn sie die Nähe suchen. Die wichtigste Aufgabe der Bezugsperson während der Eingewöhnung ist es, den Kindern eine sichere Basis zu gewährleisten. Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkraft ist es, das Kind zu beobachten und vorsichtig Kontakt aufzunehmen, ohne es zu drängen, z.B. über Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes. Um dem Kind eine sicherere Atmosphäre zu vermitteln, finden gerade am ersten Tag hauptsächlich Kontakte und Gespräche zwischen den pädagogischen Fachkräften und der Bezugsperson des Kindes statt. Das Kind entscheidet selbst, wann es sich innerhalb der Gruppe von der Bezugsperson entfernt und erste Kontakte zu anderen Kindern und der pädagogischen Fachkraft aufnimmt. Ist diese Trennung „innerhalb der Gruppe“ möglich, kann die nächste Phase erfolgen.

Etwa Tag 4:

Ein erster Trennungsversuch wird gestartet. Die Bezugsperson verabschiedet sich von ihrem Kind und verlässt den Gruppenraum. Wir sprechen hier von einer Trennung „innerhalb der Einrichtung“. Die Bezugsperson bleibt in Rufweite. Hierfür haben wir eine Elternecke eingerichtet. In dieser sind außerhalb von Pandemiezeiten Treffen der Eltern möglich. Es stehen Fachliteratur und Infos über die Einrichtung zur Verfügung. Eltern können hier jederzeit bei einem Kaffee oder Tee mit anderen ins Gespräch kommen, sich zu verschiedenen Themen Hilfe holen und sind während der Eingewöhnung jederzeit für die pädagogischen Fachkräfte erreichbar. Verabschiedet sich die Bezugsperson in die Elternecke, ist es uns wichtig, dass sich die Bezugsperson mit einem Ritual bei dem Kind zu verabschieden, z.B. mit winken oder auch einem Kuss.

Das Kind macht die Erfahrung, dass die Bezugsperson geht, aber immer wieder wiederkommt.

Dieser Tag entscheidet über den weiteren Verlauf der Eingewöhnungszeit. Lässt sich das Kind von den Bezugserzieher\*innen trösten, so kann die Trennungszeit ab dem 5. Tag stetig ausgedehnt werden. Die Bezugsperson hält sich jedoch weiterhin in der Einrichtung auf. Lässt sich das Kind von den Bezugserzieher\*innen nicht trösten, nimmt die Bezugsperson wieder gemeinsam mit dem Kind am Gruppengeschehen teil und mit dem nächsten Trennungsversuch wird einige Tage gewartet.

Ab etwa der 2. Woche:

Verläuft die Trennung „innerhalb der Einrichtung“ für das Kind problemlos, ist es möglich einen Trennungsversuch „außerhalb der Einrichtung“ zu wagen. Die Bezugsperson verabschiedet sich wie gewohnt von dem Kind und verlässt die Einrichtung. Wichtig ist hierbei jedoch, dass die Bezugsperson jederzeit abrufbereit ist, sodass sie schnell wieder in der Einrichtung sein könnte.

Die Dauer dieser Trennungsversuche ist jeweils etwa auf eine Stunde begrenzt, um das Kind gerade in der Eingewöhnung nicht mit zu vielen Sinneseindrücken zu überfordern.

Schlussphase:

In der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit erreichbar. Stück für Stück wird die Zeit, die das Kind ohne die Bezugsperson in der Einrichtung verbringt, verlängert.

Beendet ist die Eingewöhnung, wenn sich das Kind von der pädagogischen Fachkraft trösten lässt, sie als „sichere Basis“ akzeptiert und wie die bereits eingewöhnten Kinder den Tag in der Einrichtung verbringen kann.

Erwähnt werden sollte, dass die Eingewöhnungszeit fast nie ohne Tränen vor sich geht. Dies ist eine natürliche Reaktion des Kindes auf eine neue Situation. Es zeigt dadurch, dass es bereits gelernt hat Beziehungen einzugehen. Dies ist positiv zu werten. Wichtig hierbei ist es also, dass die Bezugsperson trotzdem den Gruppenraum verlässt, auch wenn das Kind beim Abschied weint. Meist sind diese Tränen schon nach kurzer Zeit getrocknet und das Kind kann sich gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft positiv dem Tagesablauf widmen. Eine mögliche Unsicherheit der Bezugsperson könnte sich auch auf das Kind übertragen und somit das Eingewöhnen eher erschweren. Hier ist eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Bezugspersonen des Kindes sehr wichtig. Merken die pädagogischen Fachkräfte, dass das Kind eine Phase der Eingewöhnung zu schnell durchlebt hat, wird dies mit der Bezugsperson unmittelbar kommuniziert und die für das Kind richtige Eingewöhnungsphase eingeleitet.

Die Dauer der Eingewöhnung kann 4 - 6 Wochen in Anspruch nehmen. Die Bezugsperson sollte daher im Vorfeld bereits genügend Zeit hierfür einplanen.

Das Ende der Eingewöhnung wird mit der Bezugsperson besprochen. Danach kann das Kind am regulären Tagesablauf teilnehmen.

## Umgewöhnung

### Übergang von der Krippe in die Regelgruppe:

Wenn die Kinder in der Krippe das zweite Lebensjahr erreicht haben, wechseln sie in eine der Regelgruppen der 2- bis 5- jährigen Kinder. Vor dem Übergang findet ein Entwicklungsgespräch gemeinsam mit der bisherigen und der neuen Bezugserzieherin statt, um die Übergabe gut vorzubereiten.

In einem Zeitraum von etwa 14 Tagen begleitet die Bezugserzieherin das Kind regelmäßig stundenweise in die neue Gruppe. Die neue Bezugserzieherin baut während des Spiels Kontakt zu dem Kind auf. Währenddessen verhält sich die „alte“ Bezugserzieherin passiv und zieht sich immer mehr zurück, bis hin zum Verlassen des Raumes. Auch hier steht das Wohl des Kindes im Vordergrund und sein individuelles „Tempo“ wird berücksichtigt.

Bei Ganztagskindern mit Schlafbedürfnis gilt folgende Besonderheit: Wenn die Umgewöhnung in die neue Gruppe abgeschlossen ist, erfolgt die Eingewöhnung zum Mittagessen. In den ersten drei Tagen werden die Kinder direkt nach dem Mittagessen abgeholt. Erst dann erfolgt die Eingewöhnung in die neue Schlafsituation. Da sich in dieser Phase die Bezugspersonen, Gruppenstärke, Räumlichkeiten, Zeiten usw. stark verändern, möchten wir mit Unterstützung der Eltern diesen Übergang für das Kind so schonend wie möglich gestalten.

### Übergang von den Gruppen der 2- bis 5-Jährigen in die Maxigruppe

Nach den Sommerferien unserer Einrichtung gehen aus allen Gruppen, die Kinder in die Maxigruppe, die im darauffolgenden Jahr eingeschult werden sollen. Dies ist ein aufregender Schritt im Kindergartenleben des Kindes. Einige Kinder kennen die Einrichtung bereits aus dem Krippenalter und haben somit auch schon den Wechsel in die Gruppen der 2- bis 5- Jährigen erlebt. Dies ist eine sehr lange Zeit im Leben eines 6-jährigen Kindes und es gilt diese besonders wertzuschätzen.

Jedes Kind bekommt die Gelegenheit mit den Gleichaltrigen seiner Gruppe der 2- bis 5- Jährigen Abschied zu feiern. Vor dem Übergang in die Maxigruppe findet mit den Eltern der Kinder ein Entwicklungsgespräch statt. So haben die Eltern einen abschließenden Eindruck von dem Entwicklungsstand ihres Kindes in Bezug auf die Zeit in der Gruppe der 2- bis 5-Jährigen. Die pädagogischen Fachkräfte der Maxigruppe bereiten den Gruppenraum für den Übergang in die Maxigruppe vor und heißen die Kinder als Gemeinschaft willkommen. Das einzelne Kind erlebt dies als besonderes Ereignis und sich selbst als Teil dieser Gemeinschaft. Ein paar Tage nach den Sommerferien werden die zukünftigen Maxikinder in den Gruppen der 2- bis 5-Jährigen von den pädagogischen Fachkräften der Maxigruppe abgeholt, um gemeinsam den ersten „symbolischen“ Schritt in die Maxigruppe zu gehen. Für jedes Kind hängt ein buntes Krepp-Papier-Band an der Tür, das von dem Kind selbst durchgeschnitten wird, um den Weg in die Maxigruppe freizugeben. Nun sind die Kinder „Maxikinder“ und erhalten hierfür auch ihren „Maxiorden“.

## 7.4. Partizipation

Partizipation ist ein Kinderrecht, das im SGB VIII §8 Abs. 1 definiert wird. Es meint „Beteiligung“ und umfasst Information, Mitsprache und Mitgestaltung. Partizipation sehen wir dabei als Grundprinzip unseres pädagogischen Handelns. Allen Kindern, unabhängig von ihrem kulturellen oder sozialen Hintergrund, ihrem Alter oder Entwicklungsstand, wird ein Recht auf Mit- und Selbstbestimmung zugesichert.

Kinder sind aktive Mitgestalter ihrer Bildung und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung. Sie haben ein umfassendes Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung. Dieses Mitgestalten richtet sich nach altersentsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder. Im Alltag partizipieren die Kinder wie folgt:

Die Kinder werden über Abläufe und Inhalte informiert, z.B.

Visuell:

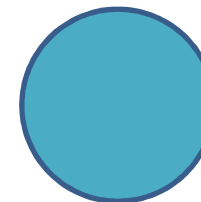
- Symbolkarten für Spiele und Lieder.
- Wochenplan.
- Zuordnung zur Essensgruppe.
- Geburtstagskalender/Geburtstagsaushang.
- Symbole für Spielorte.

Verbal:

- Stuhlkreis, Gesprächsrunden, Tischgespräche.

Die Kinder haben Mitsprache- und Entscheidungsrecht zu folgenden Inhalten:

- Freies Spiel.
- Entscheidung des Spielortes.
- Freie Platzwahl.
- Besuche in anderen Gruppen.
- Projektauswahl, Angebote, z.B. Gestalten, Bewegung.

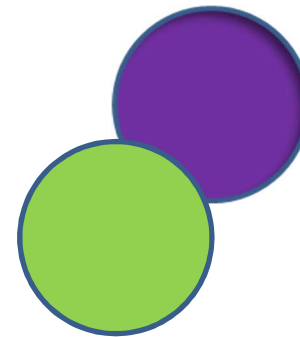




- Gestaltung der Geburtstagsfeier.
- Selbstbestimmung bei Essensauswahl und Portionsgröße.
- Mittagsschlaf.
- u.v.m.

Bei Entscheidungen, wie z.B. der Auswahl von Ausflugszielen entscheiden die Kinder demokratisch z.B. per Handzeichen. Nach Veranstaltungen oder größeren Aktionen können uns die Kinder im Rahmen von Gesprächsrunden oder in der Interaktion mit dem einzelnen Kind ein Feedback geben.

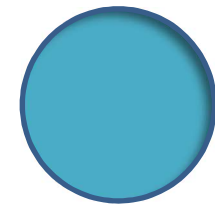
Partizipation ist für uns nicht nur ein Kinderrecht, sondern auch ein Grundprinzip in der Arbeit mit den Eltern und in der Teamarbeit mit den pädagogischen Fachkräften. Der pädagogische Alltag wird von vielen gelebt und getragen. Sollten hier größere Änderungen nötig sein, werden diese mit den pädagogischen Fachkräften diskutiert, um stets eine gute Lösung zu finden. Eltern werden in ihrer beratenden Funktion in die Lösungsfindung miteinbezogen. Auch in Form des Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern (siehe Punkt 16.) findet in unserer Einrichtung Partizipation statt.



## 7.5. Kinderschutz

Kinderschutz bedeutet, das Kind vor physischen, psychischen und seelischen Übergriffen zu schützen. In unserer Einrichtung stärken wir die eigenen Schutzmechanismen der Kinder. Sowohl im Tagesablauf als auch in pädagogischen Angeboten werden u.a. folgende Bereiche gefördert und gestärkt:

- Selbstbewusstsein (Lob und Bestätigung).
- eigene Grenzen kennen und wahren (ausprobieren dürfen).
- „Nein“ sagen dürfen.
- sich wehren dürfen und können.
- Hilfe holen (es bestärken Hilfe zu holen).
- Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit (viel alleine machen und Erfolge haben).
- Körperwahrnehmung.
- Regeln, Rituale und Abläufe kennenlernen, sich daran halten und orientieren.
- eigene Gefühle wahrnehmen und benennen.
- Rücksicht auf Andere nehmen und deren Grenzen respektieren.
- Kinder für „richtig“ und „falsch“ sensibilisieren.



Der Schutz für Kinder und die Sicherheit für Mitarbeitende ist sowohl im einrichtungsspezifischen, als auch im gemeinsamen, institutionellen Schutzkonzept der Pfarrei für alle Kindertagesstätten festgelegt und beschrieben. Darin ist die Beziehungsgestaltung in der Arbeit mit dem Kind geregelt. In der pädagogischen, erzieherischen, integrativen, pastoralen und pflegerischen Arbeit ist ein adäquates Verhältnis von Nähe und Distanz notwendig. Hier ist darauf zu achten, dass keine emotionalen oder körperlichen Abhängigkeiten entstehen. Die Verantwortung für die Gestaltung liegt immer bei den Mitarbeitenden, nicht bei den betreuten Minderjährigen.

Das Kindeswohl steht für uns an erster Stelle, sollte es zu Auffälligkeiten oder Übergriffen kommen, sind wir gesetzlich dazu verpflichtet nach den Maßgaben des §8a Abs. 4 SGB VIII zur Abwendung akuter Kindeswohlgefährdung zu handeln. Dazu stehen

uns das Schutzkonzept des Trägers zur Verfügung, in dem Verhaltensregeln für die Mitarbeitenden klar definiert sind. Dieses liegt uns in der Einrichtung vor und kann jederzeit als Datei angefragt werden. Darüber hinaus stellt das Bistum uns ein Schutzkonzept zur Seite, in dem Fragebögen und Handlungsanweisungen zu finden sind, die Schritt für Schritt herausarbeiten, an welcher Stelle es von wem (Kind/Eltern/Erzieher) zu Übergriffen kam und wie damit umgegangen werden muss. Diese Schutzkonzepte sind für uns bindend. Das Schutzkonzept des Bistums ist nachzulesen unter [https://bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Portal/Meldungen/2019/Schutzkonzept\\_INT.pdf](https://bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Portal/Meldungen/2019/Schutzkonzept_INT.pdf)

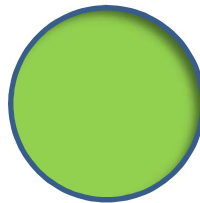
## 7.6. Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen

Um die Entwicklung und die Entwicklungsverläufe eines jeden Kindes zu beobachten, nachzuvollziehen und festzuhalten, bedienen wir uns verschiedener Methoden. Wir beobachten die Kinder regelmäßig im Alltag sowie in gezielt geplanten Beobachtungseinheiten als Grundlage für Eltern-/Entwicklungsgespräche.

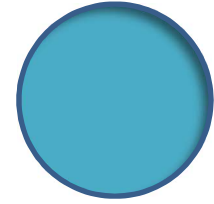
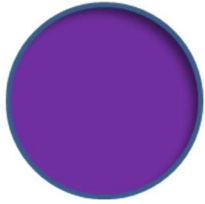
Dies dient uns auch zum Wahrnehmen und Festhalten von Entwicklungsabweichungen, um den Eltern diesbezüglich Rückmeldung geben zu können, bzw. entsprechende Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten.

Die Planung unserer pädagogischen Arbeit basiert auf den Erkenntnissen, die wir aus diesen Beobachtungen ziehen. Inhalte, die daraus resultieren sind Angebote, Projekte, Raumgestaltung, u.v.m. Auch für regelmäßige Reflexionen werden die Beobachtungen genutzt. Unsere Beobachtungen und die darauf basierende pädagogische Arbeit halten wir mit verschiedenen Methoden fest:

- Portfolio.
- Entwicklungsbögen (je nach Bedarf auch spezifischer).
- Aushänge, Projektwände.
- Protokolle von Entwicklungsgesprächen.
- Berichte an andere Institutionen (nach Bedarf).
- Fallbesprechungen.
- Externe Beratung (z.B. Kita-Sozialarbeit).



Einige dieser Dokumentationsmethoden ermöglichen es uns den Eltern unseren Alltag transparent zu machen. Bei manchen Methoden sind die Kinder aktiv beteiligt und wir kommen so in einen gemeinsamen Dialog, z.B. bei der Arbeit mit dem Portfolio.



### 7.7. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Um unseren pädagogischen Auftrag erfüllen zu können, streben wir eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern an. Die unterschiedlichen Lebenshintergründe der Kinder und ihrer Familien zu kennen und diesen vorurteilsbewusst zu begegnen, ist Grundlage für unsere individuell auf das Kind abgestimmte pädagogische Arbeit. Für uns relevante Informationen sind z.B. Familienstrukturen und –Konstellationen, kulturelle Werte.

Um genauere Informationen hierzu zu bekommen, erhalten die Eltern bei der Anmeldung des Kindes einen Bogen, der ausgefüllt spätestens zum Erstgespräch wieder mitgebracht werden soll. Dieser dient uns als Gesprächsgrundlage. Bei sprachlichen oder anderen Verständnisschwierigkeiten werden wir im Rahmen unserer Möglichkeiten entsprechende Hilfsangebote machen. Es ist selbstverständlich möglich einen Dolmetscher bzw. eine vertraute Person seiner Wahl zu Gesprächen mitzubringen.

Kinder kommen als neugierige und emotionale Wesen zur Welt. Sie streben mit allen Sinnen danach, Erfahrungen zu machen, sind wissbegierig, lernfähig und motiviert. Jedes Kind wird in unserer Einrichtung mit seinen individuellen Voraussetzungen hinsichtlich Persönlichkeit, Temperament und Entwicklung angenommen. Die bedürfnisorientierten, ehrlichen, spontanen und aktiven Handlungen des Kindes werden wertschätzend angenommen und begleitet.

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, mit eigenen Bedürfnissen und individuellen Lebensumständen. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsstand und Rhythmus. Dies zu erkennen, zu fordern bzw. zu fördern, sehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben an.

Unser Interesse ist es, das Kind dabei zu unterstützen, ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl aufzubauen. Dies bedeutet, dem Kind Raum zu geben sich selbst zu entfalten. Ein neuer Entwicklungsschritt folgt auf einen Abgeschlossenen. Jedes Kind entscheidet selbst, wann es für den nächsten Schritt bereit ist. Daraus ergeben sich unsere Aufgaben als Unterstützer und Förderer der Kinder.

## 8. Bildungsbereiche

### 8.1. Religiöse Erziehung

Die religiöse Erziehung ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie ist in den Alltag integriert, z.B. durch Gebete vor den Mahlzeiten. Wir bereiten die kirchlichen Feste im Jahreskreis in den Gruppen gemeinsam mit den Kindern vor und nach. Dies geschieht in Form von Bilderbuchbetrachtungen, Kamishibai (Bildtheater), Kett-Mediationen (Legematerial) oder Rollenspielen. Es finden regelmäßig religionspädagogische Angebote statt, z.B. zu den Festen Nikolaus, Weihnachten oder Ostern. Gemeinsam mit der Pastoralreferentin gestalten wir Wortgottesdienste, an denen die Kinder aktiv teilnehmen, z.B. Fürbitten vortragen, Lieder singen oder zum Thema passende Aufführungen darstellen. Die meisten Gottesdienste finden vormittags kindergartenintern statt. Zu manchen Gottesdiensten, wie zum Beispiel St. Martin, sind Eltern und andere Familienmitglieder herzlich eingeladen.

Um aktuelle Lebenssituationen der Kinder aufzugreifen, werden z.B. Taufe von Geschwistern, Hochzeit oder Tod thematisiert. Bei Bedarf steht uns ein Notfallseelsorger (Rainer Dämgen) als Ansprechpartner zur Seite.

Ein weiterer Schwerpunkt in der täglichen, religiösen Arbeit stellt die Vermittlung christlicher Werte dar. Die Kinder lernen zu teilen, zu helfen, zu streiten und sich wieder zu vertragen, Toleranz, Respekt und Empathie. Dies sind wichtige Grundwerte unserer religiösen Arbeit. Wir respektieren auch alle andere Glaubensüberzeugungen.

### 8.2. Waldtag/ Naturtag

An verschiedenen Tagen in der Woche startet jeweils eine Gruppe ihren Waldtag oder Naturtag.

Aus unfallversicherungstechnischen Gründen kann dieser Tag nur stattfinden, wenn mindestens drei Fachkräfte für das Angebot verfügbar sind. Je nach Wetterlage frühstücken wir mit den Kindern in der Natur. Jedes Kind trägt seinen eigenen Rucksack mit etwas zu essen und zu trinken und ist wetterentsprechend gekleidet (Regenkleidung/ Gummistiefel/ Sonnenschutz).

Die Kinder haben die Möglichkeit eigenständig ihre Umgebung zu erkunden. Haben die Kinder Fragen zu verschiedenen Entdeckungen, z.B. Blumen, Tieren, Bäumen etc. beantworten wir sie nach bestem Wissen. Durch das selbstständige Erkunden

entstehen oftmals Spielideen, ohne Anleitung der pädagogischen Fachkräfte, wie z.B. das Bauen eines „Lagerfeuer“, Spurensuche usw.

Beim Laufen über unwegsamen Boden schulen die Kinder ihren Gleichgewichtssinn und ihre Motorik. Durch das Sammeln von Waldmaterialien (Steine, Äste, Zapfen etc.) wird die Phantasie der Kinder angeregt. Die Kinder können ihrem Bewegungsdrang nachgehen, die Natur und ihre Umgebung erkunden und lernen auch bei schlechten Wetterverhältnissen draußen Spaß zu haben. Wir lehren die Kinder außerdem die Natur zu achten, keinen Müll zu hinterlassen und keinem Tier Schaden zuzufügen.

Auf dem Weg zum Wald bzw. in die Natur und zurück zur Kindertagesstätte lernen die Kinder das richtige Verhalten im Straßenverkehr.

Gegen 12.00 Uhr sind wir meist zurück in der Einrichtung.

Einmal im Jahr findet eine zweiwöchige Waldwoche gruppenübergreifend am Sportlerheim am Nörrberg in Eitelborn statt. Dort wird u.a. gefrühstückt und für alle angemeldeten Kinder ein warmes, kostenpflichtiges Mittagessen angeboten. In dieser Woche finden viele verschiedene naturnahe Angebote statt.

Die Kükengruppe geht je nach Wetterlage spontan spazieren.

### 8.3. Ausflüge in die nähere Umgebung

Oft nutzen die Gruppen den Spielplatz an der Arche. Regelmäßig finden Spaziergänge durchs Dorf oder über Wiesen, Felder, Wälder statt. Häufig haben wir dabei ein bestimmtes Ziel (Kapelle, Sportplatz).

Bei diesen Ausflügen lernen die Kinder unser Dorf und die nähere Umgebung besser kennen. Auch die Küken-Kinder erkunden unser Dorf mit einem speziellen, motorisierten Kinderwagen.

Ähnlich wie bei den Waldtagen wird auch hier ein Augenmerk auf das Bewusstsein für die Natur und den Umgang mit ihr gelegt. Wegen der Sicherheit der Kinder legen wir auf die Einhaltung der Verkehrsregeln dabei großen Wert und vermitteln diese den Kindern. Für diese Ausflüge im Dorf werden mindestens zwei Fachkräfte benötigt.

## 8.4. Bewegung

Bewegung ist in jedem Alter für eine gesunde, ganzheitliche Entwicklung außerordentlich wichtig. Jedes Kind hat einen angeborenen, großen Bewegungsdrang. Ein ausgelebter Bewegungsdrang fördert höhere Kompetenzen, z.B. in Bezug auf Konzentration und Ausdauer. Darüber hinaus gewinnt das Kind die Fähigkeit, sich auch auf ruhigere Phasen im Alltag einlassen zu können.

Durch Bewegung wird der Körper, die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit gestärkt und das seelische Gleichgewicht hergestellt und gefördert. In Bewegung erobert das Kind seine Umwelt, gewinnt kognitive und soziale Erfahrungen und drückt sich durch diese aus. Bewegung gehört zu den elementaren kindlichen Handlungs- und Ausdrucksformen.

Wir ermöglichen den Kindern täglich

- verschiedene Bewegungsarten wie Klettern, Rennen, Hüpfen jederzeit auszuprobieren und zu üben.
- neue Bewegungsformen zu entdecken und auszuprobieren.

mit dem Ziel:

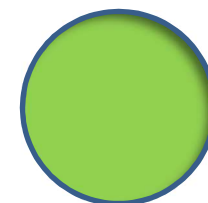
- die natürliche Bewegungsfreude der Kinder und ihre Eigenaktivität zu unterstützen.
- ihren Mut zum Einsatz ihrer motorischen Fähigkeiten zu fördern.
- Kindern die Erfahrung zu ermöglichen, dass körperliche Betätigung für das Wohlbefinden wichtig ist.

Wir fördern die motorischen Kompetenzen durch:

- Angeleitete Bewegungsstunden (Turnen).
- Musik und Tanz.
- Spielen im Bällebad.
- Rutschauto fahren im Flur.
- Spiele im Freien.
- Spaziergänge.

Wir gehen dem individuellen Bewegungsbedürfnis der Kinder nach und stimmen unsere Angebote auf den Bewegungsdrang der Kinder ab. Dabei nutzen wir ganztagig das Außengelände und die Turnhalle.

Bewegung ist aber bei uns nicht nur auf die Einrichtung und das Gelände beschränkt, sondern wir erkunden die vielfältigen Angebote der ländlichen Umgebung.



## 8.5. Ernährung

Wir legen großen Wert auf gesunde, vielfältige Ernährung. Darum bitten wir die Eltern ihrem Kind ein ausgewogenes Frühstück mit wenig Süßigkeiten mitzugeben. Zu den Mahlzeiten stellen wir den Kindern Wasser zur Verfügung, sowie einen Obst- oder Gemüseteller. Außerdem bringt jedes Kind eine Trinkflasche mit Wasser gefüllt mit. Jedes Kind darf eigenständig entscheiden, ob es aus seiner Trinkflasche oder aus einem Becher trinken möchte.

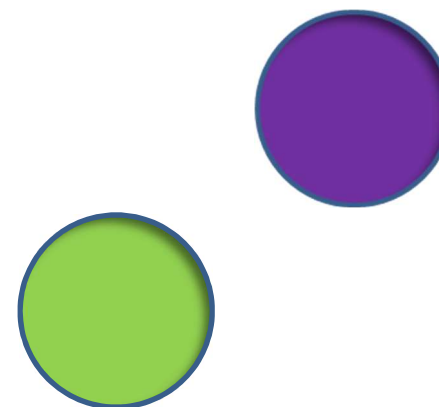
Für die Kinder, die in der Einrichtung eine warme Mahlzeit einnehmen, bieten wir Mittagessen von „Apetito“ an. Auch hier achten wir bei der Auswahl der Gerichte auf Ausgewogenheit, kindgemäße Ernährung und hohe Qualität der Lebensmittel.

Um auch während der Umbauphase mehr Kinder mit einem warmen Essen versorgen zu können, werden für die Maxikinder weitere Essen von einem Caterer angeliefert. Abmeldungen sind täglich nur bis 8.30 Uhr möglich.

An Feierlichkeiten, wie z.B. Ostern oder Nikolaus bekommen die Kinder ein Frühstück von der Einrichtung. Die Info dazu hängen wir an den Gruppen aus. Zu den Geburtstagsfeiern der Kinder steht es den Eltern frei ein Frühstück für die Gruppe mitzubringen oder auch z.B. Kuchen, Würstchen mit Brötchen oder Ähnliches. An dieser Stelle ist uns die Partizipation der Kinder ein besonderes Anliegen.

Zu besonderen Anlässen, wie zum Beispiel Karneval, dürfen die Kinder sich ein Frühstück in Form eines Buffets aussuchen. Dazu hängen wir Listen vor die Gruppen, in die sich die Eltern eintragen können.

Damit jedes Kind ein gesundes Körperbewusstsein entwickelt, kann es selbst entscheiden, wovon und wie viel es isst. Wir sind uns unserer Rolle als Vorbild bewusst und verbalisieren mit den Kindern die Gesundheitswerte von Speisen und das Wahrnehmen des eigenen Sättigungsgefühls.





## 8.6. Literacy – Heranführen der Kinder an Literatur

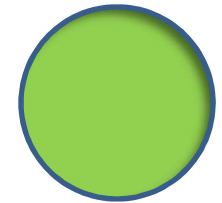
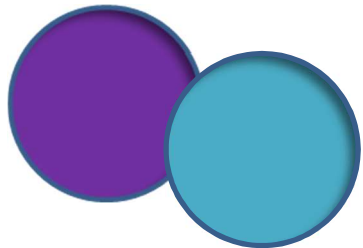
Schon in der Krippe wird begonnen, die Lese- und Schreibkompetenz der Kinder anzuregen. Dies geschieht im Rahmen der alltäglichen sprachlichen Begleitung von Handlungen beim Singen, durch Reime, Bilderbuchbetrachtungen oder während des Malens. Dies führen wir dem Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes entsprechend bis zum Schuleintritt fort.

Die Kinder haben jederzeit Zugriff auf Bilderbücher, die zum jeweiligen Interesse und den Themen der Kinder passen und ausgetauscht werden.

Weitere Angebote zum Thema sind:

- Kamishibai (Erzähltheater).
- Gesprächsrunden.
- Büchereibesuch der Maxigruppe.

Mit zunehmendem Alter interessieren sich die Kinder intensiver für Wort und Schrift. Sie möchten z.B. ihren Namen selbst schreiben, Buchstaben nachmalen, erfahren welche Wörter/Symbole ihnen im Alltag begegnen, etc. Dies möchten wir so oft es geht in unsere pädagogische Planung und unser Handeln miteinbinden.



## 8.7. Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die Entwicklung der Sprache beginnt bereits im Mutterleib. Mit der Geburt schreit, lallt, lächelt und weint das Kind, um seine Bedürfnisse auszudrücken und sich verständlich zu machen. Der Spracherwerb ist ein langfristiger Entwicklungsprozess. Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Über die Beziehung zu besonders vertrauten Personen wird Sprache von Geburt an erworben. Über Sprache bildet das Kind seine Identität aus und entwickelt seine Persönlichkeit. Die Kinder müssen sich erst aktiv mit der Sprache auseinandersetzen und diese verstehen lernen. Im persönlichen Kontakt mit den Bezugspersonen lernen die Kinder die Sprache am besten, indem sie selbst aktiv sind.

Die Entwicklung der Sprache im ersten Lebensjahr:

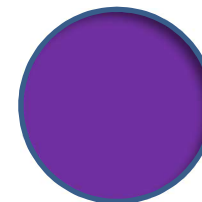
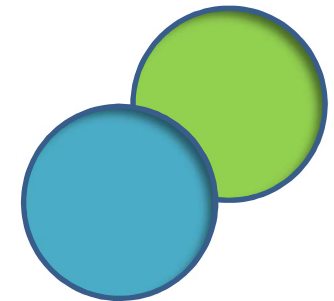
Im Alter von 6-7 Monaten beginnt die „Lallphase“, in der die Kinder alle möglichen Sprachlaute spielerisch üben. Gegen Ende des ersten Lebensjahres verstehen die Kinder Aufforderungen und sprechen erste Silben.

In der Kommunikation mit den Kindern achten wir auf:

- Emotionale Zuwendung.
- Vermeiden sprachlicher Verniedlichungen.
- Alle geeigneten Situationen nutzen, um Kinder zum Sprechen anzuregen.
- Die Kinder zu ermuntern ihre Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse mitzuteilen.
- Die sprachliche Leistung der Kinder wertzuschätzen.
- Langsam, deutlich und in ganzen Sätzen zu sprechen.
- Ein gutes Sprachvorbild zu sein.

Die Förderung der Sprache erreichen wir durch folgende, zusätzliche Hilfsmittel:

- Bilderbuchbetrachtungen.
- Lieder, Fingerspiele, Singspiele, Bewegungsspiele.
- Geschichten erzählen.
- Sprachliche Begleitung unserer Handlungen.



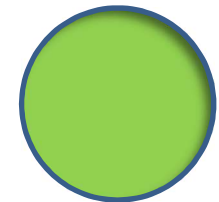
Alltagsintegrierte Sprachförderung heißt für uns alle Handlungsprozesse und Beobachtungen werden verbal begleitet, z.B. in Wickel- oder Anziehsituationen. Auch die non-verbalen Signale des Kindes werden beantwortet. Die Erwachsenen sind sich ihres Sprachvorbildes bewusst und reflektieren sich regelmäßig. Kinder werden in ihrer Sprache nicht korrigiert, sie werden wertfrei wiederholt. Gestik und Mimik stimmen mit den Aussagen überein.

Die Sprachbeauftragte unserer Kita begleitet den Austausch und die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte und informiert über Fortbildungsangebote und vermittelt impulsgebende Informationen.

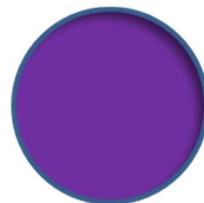
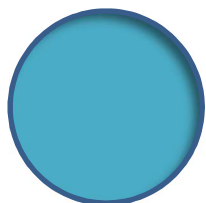
## 8.8. Mathematik

Von Beginn an, legen wir schon mit unseren Kleinsten die Grundsteine für Mathematikverständnis. Unsere Aufenthaltsbereiche für die Kinder sind altersentsprechend bewusst so gestaltet, dass ihnen Schrägen, Höhen und Tiefen zur Verfügung stehen. Hierdurch erweitern sich ihre Körperorientierung und damit das räumliche Denken stetig. Für die Kinder stehen Materialien mit unterschiedlichen Formen und Oberflächen bereit, mit denen sie:

- Sortieren und zuordnen.
- Bauen und konstruieren.
- Zählen lernen.
- Erfahrungen mit Mengen, Gewichten, Längen, Maßen und Geschwindigkeiten machen.
- Vergleiche anstellen.



Integriert in den Alltag erhalten die Kinder ein Bewusstsein für Zeit, Wachstum, Alter, Jahreskreis, Monate, Tage u.v.m. Gesang, Tanz und Musik im Allgemeinen stellt die Basis für Exploration in der Mathematik dar, z.B. durch Takt hören und Rhythmus spüren. Im letzten Jahr wird das numerische Verständnis der Kinder durch das „Zahlenland“ erweitert und gestärkt.



## 8.9. Hygiene- und Gesundheitserziehung

Die Sauberkeitserziehung nimmt einen hohen Stellenwert ein. Unter Sauberkeitserziehung verstehen wir nicht nur das Wickeln und das Hinführen zum selbstständigen Benutzen der Toilette, sondern auch die Körperpflege, wie z.B. das Anhalten der Kinder zum selbstständigen Hände- bzw. Gesicht waschen.

Für die seelische Entwicklung ist es besonders wichtig, dass die Sauberkeitserziehung respektvoll und unter Berücksichtigung der Würde des Kindes erfolgt. Die sprachliche Begleitung des gesamten Vorgangs ist uns dabei sehr wichtig. Heute weiß man, dass der Weg in die Windelfreiheit viel weniger im Mittelpunkt stehen muss und dabei in viel kürzerer Zeit zum Erfolg führt, wenn er auf Initiative des Kindes erfolgt. Die Kinder sollten daher nicht bedrängt werden, die Windel abzulegen. Beim Wickeln kann das kleine Kind ungeteilte Zuwendung der pädagogischen Fachkraft erfahren, die mit ihm spricht, spielt und dem Kind die Möglichkeit gibt, sich aktiv an den Pflegevorgängen zu beteiligen. Die Kinder werden nach Bedarf gewickelt, jedoch immer vor dem Mittagessen.

Hygiene- und Gesundheitserziehung sind im täglichen Leben der Kinder in der Kindertagesstätte ein fester Bestandteil. Denn wo viele Kinder zusammen spielen, essen und schlafen, tummeln sich auch gerne Viren und Keime.

Im lebenspraktischen Bereich sind u.a. folgende Maßnahmen zu finden:

- Hände waschen vor und nach den Mahlzeiten.
- Gesicht waschen (bei Bedarf) nach dem Essen oder Spielen.
- Hände waschen nach dem Toilettengang.
- Hände waschen nach dem Draußen spielen.
- Hände waschen nach z.B. Nase bohren, in die Hände husten/niesen oder der Hand in der Hose.
- Erlernen von Ritualen, z.B. in die Ellenbeuge husten/niesen, Kopf abwenden beim Husten/Niesen.

Bei all diesen Maßnahmen sind wir auf die Eltern angewiesen, die dies zuhause schon vorleben bzw. dies im Elternhaus weiterführen. Diese Maßnahmen werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder von den pädagogischen Fachkräften vorgelebt und begleitet. In unserer Einrichtung werden keine Zähne geputzt, da wir die hygienische Aufbewahrung und den adäquaten Umgang der Zahnputzutensilien nicht sicherstellen können und dies im Tagesablauf aufgrund des hohen Zeitaufwandes nicht realisierbar ist. Darüber hinaus wäre ein Zähneputzen direkt nach dem Essen für den Zahnschmelz der Kinder eher schädlich. Ein Warten bis zum richtigen Zeitpunkt in unserem Tagesablauf wäre gerade für Schlafkinder aber nicht umsetzbar. Vielen Dank für Ihr Verständnis an dieser Stelle.

## 8.10. Wahrnehmung

Ausgangspunkt für die kindliche Erfahrung von der Welt und von sich selbst, ist das, was das Kind wahrnimmt. Wahrnehmung ist kein Abbild der Wirklichkeit, sondern von frühester Kindheit ein Wählen, ein handelndes Strukturieren, Bewerten, Erinnern und sachliches Denken, d.h. ein breit angelegter Verarbeitungsprozess.

Wahrnehmen erfolgt über die Fernsinne (Augen, Ohren, Nase), die Körperwahrnehmung und die emotionale Wahrnehmung. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, Wahrnehmungserfahrungen mit allen Sinnen zu machen.

Kleine Kinder nehmen mit Vorliebe alles in den Mund. Die Zunge und die Haut geben ihnen Informationen über Materialbeschaffenheit, Temperatur und Geschmack des Gegenstandes. Das Kind bewertet diese Erfahrungen als neu oder bekannt. Ist es unangenehm erfolgt als Reaktion, dass der Gegenstand wieder ausgespuckt wird. Die Information, die das Kind während dieses Vorgangs erhalten hat, wird im Gehirn verarbeitet, gespeichert und kann jederzeit wieder abgerufen werden. Es besteht also ein enger Zusammenhang zwischen Wahrnehmung, Denken und Fühlen. In allen Gruppen fördern wir die Wahrnehmung durch Aktivitäten, die alle Sinne mit einbeziehen und das Experimentieren mit verschiedenen Materialien (Kleister, Papier, Naturmaterialien, Wasser, Farben), sowie sinnliche Erfahrungen in Innen- und Außenräumen.

Die Fähigkeit, ihre Umwelt über ihre Sinnesorgane wahrzunehmen, trägt zu einer guten Entwicklung der Kinder bei. Die Förderung der Sinneswahrnehmungen gilt als fester Bestandteil der Kompetenzen, die wir als pädagogische Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte vermitteln. Hier erfahren die Kinder, welche Sinne es gibt und wofür der Mensch sie braucht. So erfahren sie, wie ihr Seh-, Geruchs-, Hör-, Geschmacks- und Tastsinn funktioniert und wann man welchen Sinn wie einsetzen kann. Die Sinneswahrnehmungen des Menschen sind vielfältig und ergänzen sich zu einem individuellen Gesamtbild. Je nach Umfeld fällt dieses Gesamtbild anders aus. Neben den 5 bekannten Sinnen, die die Wahrnehmung der Kinder prägen, spielt zum Beispiel auch der Gleichgewichtssinn eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund sollten auch die Bewegung und die Motorik der Kinder trainiert werden. Dabei übernehmen die Ohren als Sinnesorgan nicht nur die Aufgabe der akustischen Wahrnehmung von Lauten. Sie ermöglichen es dem Menschen auch, sein Gleichgewicht zu halten, da der Gleichgewichtssinn im Ohr zu verorten ist. Balancierübungen und die Bewegung an der frischen Luft unterstützen Kinder dabei, diese Fähigkeit auszubauen. Um die Schärfung der Sinne und die Förderung der Fähigkeiten der Kinder zielgerichtet voranzutreiben, sollte jedes Kind individuell berücksichtigt werden. Je nach Alter und Stand der Entwicklung der Kinder lassen sich verschiedene Übungen in unterschiedlicher Form durchführen.

### 8.11. künstlerische Ausdrucksformen (Musik, Bewegung, kreativer Bereich)

Kreativität ist jene von Neugier geprägte Aktivität, die zu eigenen, neuen, schöpferischen Ergebnissen und Problemlösungen führt. Beim künstlerisch-ästhetischen Gestalten werden zudem jene nicht-sprachlichen Ausdrucksformen gefördert, die als Basis der kognitiven Entwicklung und als Grundlage für Lernmotivation gelten.

Zentraler Ansatzpunkt im künstlerisch-ästhetischen Bereich ist das kreative Potenzial des Kindes, erfüllt von seiner Neugier und Weltoffenheit und voller Bereitschaft, sich die Phänomene der Welt zu erschließen und zu lernen. Damit die Unterstützung kindlicher Bildungs- und Lernprozesse auf dieser Ebene gelingen kann, brauchen Kinder kreative erwachsene Partner, die sie in ihren Aktivitäten fördern.

Die Kreativität des Kindes als schöpferische Kompetenz umfasst zwei Dimensionen: die pragmatische und die ästhetische Kreativität. Zur pragmatischen Kreativität gehören Problemsensitivität, Problemlösungsbereitschaft und Ideenproduktion.

Zur ästhetischen Kreativität zählen künstlerische Ausdrucksformen, Mediengestaltung, kulturelle Wahrnehmung und ästhetische Bildung. Beide Dimensionen spielen für die sinnliche Erkenntnis der Kinder eine große Rolle: Durch pragmatische Kreativität werden die Herausforderungen der Lebensumwelt mit individuellen und kreativen Lösungen beantwortet. Durch sinnliche Erfahrung werden Vorstellungen und Erkenntnisse über Phänomene und Sinnzusammenhänge der Welt gebildet.

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte sehen wir darin, dem Kind kreative Angebote sowohl pragmatischer, als auch ästhetischer Natur anzubieten.

Erste kreative Erfahrungen macht das Kind bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt. Ältere Säuglinge und Kinder, zu Beginn des ersten Lebensjahres, hantieren mit Stiften zunächst nicht, um damit zu malen, sondern erkunden diese taktil und oral und klopfen mit ihnen z.B. auf den Boden, wie mit jedem beliebigem Gegenstand. Bei diesen Erkundungen entdecken sie, dass bestimmte Materialien abfärben, sichtbare Spuren auf Papier und andere Flächen hinterlassen. Ebenso werden Kleinkinder, durch Beobachtung, zum Nachahmen angeregt.

Vom ersten lustbetonten Kritzeln, bei dem Vergnügen Spuren entstehen zu lassen, das kindliche Handeln bestimmt, bis hin zu phantasievollen, deutlichen Zeichnungen, vergeht einige Zeit. Jedes Kind ist anders und durchläuft seine eigene Entwicklung.

Beim wiederholten Ausprobieren lernt das Kind, verschiedenste Kritzelgebilde hervorzubringen, die zunächst nur als Gewirr von Linien, Strichen und Schlenkern sichtbar werden. Es braucht verständnisvolle Erwachsene, die das Kind in seinem Bemühen bestärken, seine Ergebnisse anerkennen und ihm zeigen, dass seine „Arbeiten“ ernst genommen werden.

Zunehmend beginnt das Kind, auffällige Eigenschaften der Dinge, oder Besonderheiten eines Geschehens, bildnerisch auszudrücken.

Das vorüberausende Auto oder Fische, die im Wasser schwimmen, werden zum Beispiel mit vielen Kritzelstrichen dargestellt. Sie sind in diesen Bildern nicht ohne weiteres erkennbar. Erst die Erklärung des Kindes macht deutlich, was dort Erstaunliches zu erkennen ist. Es erwirbt auf diese Weise wichtige Erfahrungen und entwickelt bis zum Schuleintritt seine künstlerischen Kompetenzen immer weiter aus.

Den Kindern stehen verschiedene Materialien zum Ausleben ihrer Kreativität zu Verfügung. Zum Beispiel: Wassermalfarben, Fingerfarben, Bunt- und Filzstifte, Wachsmalstifte, Schere, Kleber, Knete und viele verschiedene Bastelmaterialien.

In der täglichen Arbeit mit den Kindern vermitteln die pädagogischen Fachkräfte aber auch den Umgang mit Liedern, Sprechversen, Fingerspielen, Klängen, einfachen Instrumenten und Bewegungen. So wird den Kindern ein erster Zugang zur Musik und weiten künstlerisch-kreativen Bereichen ermöglicht. So können die Kinder im spielerischen Umgang mit Bewegung, Stimme, Musik und Materialien ihre wahrnehmenden, motorischen, kreativen und sozialen Fähigkeiten entwickeln.

## 8.12. Gemeinschaft und Beziehung

Beziehungen sind bestimmend für die selbstständige Auseinandersetzung mit der Welt, in der wir leben. Kinder brauchen verlässliche Beziehungen, in denen sie sich aufgehoben wissen, um sich wohl zu fühlen, um neue Herausforderungen anzunehmen und Krisen zu meistern. Dazu gehören auch Bilder des Vertrauens und vertraute Rituale.

In unserer Einrichtung erfahren Kinder verlässliche Beziehungen in der Bindung zur pädagogischen Fachkraft, im überschaubaren Sozialgefüge ihrer Gruppen, in der Gesamteinrichtung als einem Ort, an dem sie dazugehören und sich im Rahmen bekannter und orientierender Regeln und Grenzen selbstständig bewegen und beteiligen können.

In unserem Alltag gibt es viele Rituale für Kinder. Sie beten und singen. Sie begrüßen Neue, nehmen wahr, wer krank oder verreist ist. Sie erzählen von Zuhause oder von ihren Interessen und Erlebnissen. Sie erfahren, was der Tag bringt oder beteiligen sich an der Planung des Tages.

In den pädagogischen Angeboten am Vor- und Nachmittag erleben die Kinder Gemeinschaft. Sie wählen Spielpartner aus, gründen Freundschaften und festigen sie. Die Kinder tragen Auseinandersetzungen und Konflikte aus und üben sich darin, sie selbstständig zu lösen. Kinder lernen, dass sie auch „nein“ sagen dürfen und Zurückweisungen aushalten können. Sie lernen, sich innerhalb einer Gruppe zu behaupten und ihren Platz darin zu finden.

In Gesprächskreisen, Einzelsituationen und bei Konflikten werden Kinder ermutigt, sich selbst wahrzunehmen und für ihre Bedürfnisse einzustehen. Sie erfahren Unterstützung, um sich in andere hineinzusetzen und deren Bedürfnisse zu akzeptieren. Rituale und hilfreiche Regeln bieten dafür einen wichtigen Rahmen.

Beispiel Essenssituation: Tisch decken und abräumen, Tischgebet, ruhige Atmosphäre beim Essen, selbstständiges Essen. Der Teller muss nicht um jeden Preis leer gegessen werden. Die Kinder werden angehalten, alle angebotenen Speisen zu probieren. Die Kinder müssen aber nicht essen, was sie gar nicht mögen.

Regeln des Zusammenlebens werden jeweils altersangepasst in den Gruppen, teilweise auch für die gesamte Einrichtung, mit den Kindern erarbeitet, besprochen und von den Kindern hinterfragt. Die Einhaltung geltender Regeln und Verabredungen als einem hilfreichen und orientierenden Rahmen für das Zusammenleben von Erwachsenen und Kindern wird als Grundlage eines guten Miteinanders erlernt.

### 8.13. Medien

Digitale Medien sollen nicht die bestehenden Angebote der Einrichtungen ersetzen. Kinder sollen, dürfen und müssen weiter die unterschiedlichsten Erfahrungen machen, vom Klettern und Toben über das Malen, Kleben und Basteln hin zu Rollenspielen und Brettspielen. Doch auch die digitalen Medien sollen als ein Element berücksichtigt werden. Wir sehen uns als pädagogische Fachkräfte in dem Punkt Medieneinsatz als wichtige Begleiter für Kinder unter 6 Jahren, da diese hier Begleitung benötigen. Kinder sind nicht von Geburt an medienkompetent, nur weil sie in eine Welt hineingeboren werden, in der digitale Medien ein fester Bestandteil sind. Kompetenz im Umgang erwerben Kinder nur dann, wenn ihre Erfahrungen und Erlebnisse ausreichend reflektiert und begleitet werden. Dabei gilt es immer, sich an der individuellen Entwicklung des einzelnen Kindes zu orientieren. Die Kinder haben freien Zugang zu einer Toniebox, bzw. einem CD-Player, TipToy Büchern, einem Samibär und einem Geräuschememory. Über eine Soundbox mit Mikrofonen haben die Kinder die Möglichkeit Lieder mitzusingen. Kinder erleben die pädagogischen Fachkräfte im selbstverständlichen Umgang mit Gruppen-Laptops und Gruppen-Handys. Schwerpunkt unserer Arbeit bleiben aber Angebote für die Kinder, die Motorik, Wahrnehmung, Kreativität und die anderen Bildungsbereiche fördern.



## 9. Eltern

### 9.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Familie und Einrichtung sind gemeinsam für das Wohl des Kindes verantwortlich. Eine enge Zusammenarbeit und ein intensiver Austausch zwischen Einrichtung und Elternhaus sind notwendig, damit das Kind, bei der Tagesbetreuung außerhalb der Familie, nicht verunsichert wird. Diese Erziehungspartnerschaft beginnt schon bei der Aufnahme des Kindes. Durch die Eingewöhnungszeit, in Anwesenheit eines Elternteils, kann sich das Kind schrittweise in der neuen Umgebung einleben und Vertrauen zu den Erzieherinnen aufbauen.

In einem Aufnahmegespräch erhalten die Eltern den ersten Eindruck von der Einrichtung. Eine entspannte Atmosphäre lässt Vertrauen entstehen und bietet den Eltern die Möglichkeit sich über den Gruppenalltag zu informieren. Es bietet Raum für Fragen, die in einem Tür- und Angelgespräch keinen Platz hätten und hilft bestehende Ängste abzubauen. Die pädagogische Fachkraft kann im anschließenden Erstgespräch Gewohnheiten und Besonderheiten des Kindes erfragen, sich über den Entwicklungsstand, den Verlauf des bisherigen Lebens und über Interessen des Kindes informieren.

Im weiteren Verlauf des Gespräches wird über den Ablauf der Eingewöhnungszeit gesprochen und die Eingewöhnungstermine werden festgelegt. Den Eltern, die die Einrichtung noch nicht gesehen haben, wird diese gezeigt, die Bezugsperson und das restliche Personal wird vorgestellt.

Die täglichen Tür- und Angelgespräche, die von pädagogischen Fachkräften und Eltern beim Bringen und Abholen der Kinder geführt werden, ermöglichen sowohl den Eltern als auch den pädagogischen Fachkräften einen individuellen und situationsbedingten Informationsaustausch.

Ein wichtiger Ansatzpunkt für die Zusammenarbeit mit den Eltern sind regelmäßig stattfindende Entwicklungsgespräche, in denen der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes dargestellt wird und in der Regel um den Geburtstag stattfinden.

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns, die Eltern als Experten zu sehen, wenn es um das Kind geht und wie wir gemeinsam die Entwicklung und Bildung des Kindes begleiten können. Hierbei hat jeder Partner seine eigene Rolle und damit verbundene Aufgaben, Rechte und Pflichten wahrzunehmen.

Ein intensiver und respektvoller Austausch sowie eine Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ sind eine wichtige Voraussetzung für die pädagogische Arbeit und der Grundstein für ein vertrauensvolles Miteinander.

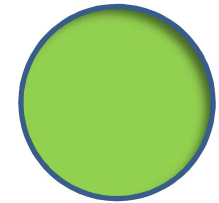
Die Kindertagesstätte ist ein familienergänzendes Angebot und hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Wir möchten die Eltern in ihren Fragen und Belangen unterstützen und stellen dabei das kindliche Wohl und seine Entwicklung in

den Mittelpunkt. Die Vorstellungen über Verhalten, Entwicklung und Erziehung des Kindes in der Familie aus Elternsicht und aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte können unterschiedlich sein. Hierüber findet ein kontinuierlicher Austausch statt, um Erziehungsziele und –Praktiken zum Wohle des Kindes abzustimmen.

Wir machen unsere pädagogische Grundhaltung transparent, sind offen für unterschiedliche Wertevorstellungen der Eltern und verstehen den Dialog darüber als einen wesentlichen Teil unserer Arbeit.

Formen einer guten Zusammenarbeit in unserer Einrichtung:

- Kurzaustausch während der Bring- und Abholzeit.
- Entwicklungsgespräche zeitnah zum Geburtstag, zur Schulfähigkeit und bei Bedarf.
- Persönliche Elterngespräche nach Terminvereinbarung.
- Infos in Form von Briefen, Aushängen an der Eingangstür und der Infowand, Email und der KitaPlus-App.
- Angebote für Kontakte unter den Familien, z.B. Nikolauswanderung, Elternnachmittage, ...
- Elternabende/Informationsveranstaltungen mit Referenten und Lehrern.
- Mitwirkung der Eltern im Elternausschuss, Elternbeirat und Förderverein.
- Aktive Teilnahme der Eltern bei Veranstaltungen und gruppeninternen Angeboten, z.B. Backen, Ausflüge und Gottesdienste.
- Gruppen-Info-Elternabende.



## 9.2. Beteiligung der Eltern

Das Kindertagesstättengesetz in RLP brachte zum 1. Juli 2021 zwei neue Rechtsverordnungen zum Thema „Elternmitwirkung“ hervor. Danach werden zukünftig zwei Gremien an der Mitwirkung beteiligt sein.

1. Die Landesverordnung über den Beirat in Tageseinrichtungen der Kindertagesbetreuung (KiTaGBeiratLVO) - Diese enthält Verordnungsermächtigungen zu Regelungen, die für die Einrichtung und die Arbeit des Beirats ab dem 01.07.2021 benötigt und daher näher ausgestaltet werden müssen. Nachzulesen unter:

[https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/01\\_Themen/KiTaG/Beiratsverordnung\\_nach\\_JM\\_Stand\\_17.03.2021.pdf](https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/01_Themen/KiTaG/Beiratsverordnung_nach_JM_Stand_17.03.2021.pdf)

2. Die Landesverordnung über die Elternmitwirkung in Tageseinrichtungen der Kindertagesbetreuung (KiTaGEMLVO) – Diese enthält Verordnungsmöglichkeiten zu Regelungen, die für die Bildung und die Arbeit der Elternausschüsse, der Kreis- und Stadtelternausschüsse sowie des Landeselternausschusses ab dem 01.07.2021 benötigt und daher näher ausgestaltet werden

müssen. Nachzulesen unter:

[https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/01\\_Themen/KiTaG/Elternmitwirkungsverordnung\\_nach\\_JM\\_Stand\\_17.03.2021.pdf](https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/01_Themen/KiTaG/Elternmitwirkungsverordnung_nach_JM_Stand_17.03.2021.pdf)

Aktuell arbeitet in unserer Einrichtung ein Gremium von Eltern aktiv an unserer Arbeit mit. Dieses setzt sich so zusammen, dass alle Gruppen vertreten sind. Es wurden ein Vorsitzender, sein Vertreter und ein Schriftführer festgelegt. Sie treffen sich regelmäßig zu Sitzungen an denen auch ein Vertreter des Trägers, die Einrichtungsleitung und eine pädagogische Fachkraft teilnehmen.

„Der Elternausschuss hat die Aufgabe, im intensiven und regelmäßigen Austausch mit dem Träger, der Leitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertagesstätte repräsentativ die Anliegen der Eltern zu artikulieren und damit generell die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Erziehungsberechtigten zu fördern, ggf. gegensätzliche Interessen zu vermitteln und die Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit von Eltern in der Kindertagesstätte zu klären.“ (Kindertagesstättengesetz RLP, Kommentar, 9. Auflage 2015, S. 55)

Er hat eine beratende Funktion. Die Mitgliedschaft im Elternausschuss und im Elternbeirat erlischt sofort, wenn das Kind eines Mitglieds die Einrichtung verlässt.

Des weitern haben wir ein Förderverein der aus aktiven und ehemaligen Eltern/ Großeltern besteht. Außerdem dürfen jegliche Personen diesem Förderverein beitreten. Der Förderverein sammelt Spenden und tätigt Investitionen die den Kindern zu gute kommen.

## 10. Kirchengemeinde

### 10.1. Die Pfarrei

Der Kindergarten Mariä Himmelfahrt in Eitelborn ist seit dem 01.01.2024 Teil der Pfarrei St. Peter Montabaur. Die Pfarrei hat insgesamt 10 Kitas in Montabaur, Horessen, Stahlhofen, Welschneudorf, Niederelbert, Arzbach und Eitelborn. Es findet ein reger Austausch zwischen der Kirchengemeinde vor Ort und der Kindertagesstätte statt. Pfarrer Henrich ist zuständiger Pfarrer dieser Pfarreiengemeinschaft.

- Das Team und die Kinder gestalten eigene Gottesdienste in geprägten Zeiten und nehmen – etwa an Pfarrfesten - mit eigenen Beiträgen an der Sonntagsmesse teil.

Die pastorale Mitarbeiterin, die für Eitelborn zuständig ist, trägt mit eigenen liturgischen Angeboten, Bibelerlebnisstunden und fröhlich-frommen Liedern zum religiösen Erlebnis der Kinder bei und steht in religiösen oder seelsorgerischen Fragen dem Team, Kindern und Eltern zur Verfügung.

## 11. Sozialraum

### 11.1. Sozialraumanalyse

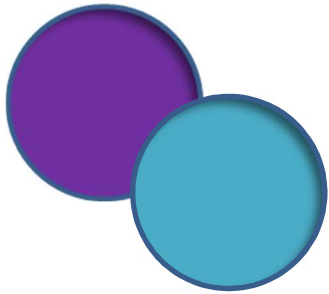
Unsere Kindertageseinrichtung ist Teil eines größeren, sozialgeografischen Raumes in der Kommune Montabaur. Eitelborn liegt am südwestlichen Ende des Westerwaldes und gehört zur Verbandsgemeinde Montabaur. Umrahmt von Wiesen, Feldern und Wald ist es eine ländliche Gemeinde mit den Städten: Bad Ems, Montabaur, Lahnstein und Höhr - Grenzhäuser in der Nähe. Nach Koblenz oder Montabaur sind es nur etwa 15 Autominuten. Von dort hat man eine gute Verbindung zu den Großstadtmegapolen Köln und Frankfurt.

Der Ortskern von Eitelborn ist geprägt von sehr dicht aneinander gebauten, alten Einfamilienhäusern, die Straßen führen oft dicht an den Häusern vorbei. Im Neubaugebiet dominieren Einfamilienhäuser mit Gartengrundstücken. Es existieren wenige Mehrfamilienhäuser. Der größte Teil der Einwohner zählt zur Mittelschicht, oftmals schon zur oberen Mittelschicht. Es gibt wenige sozialbenachteiligte Mitmenschen. Auch der Anteil an ausländischen Gemeindemitgliedern ist gering.

Im Vorort gibt es 5 Spielplätze, und etwa 20 Vereine. Im direkt angrenzenden Nachbarort Neuhäusel gibt es einen Arzt, eine Apotheke, drei Supermärkte, sowie andere Gewerbetreibende und eine Grundschule.

In Eitelborn leben (Stand 2024 ca. 2500 Einwohner). Im Neubaugebiet entstehen stetig neue Häuser und dadurch steigt die Einwohnerzahl und die Zahl der Kinder kontinuierlich an. Durch die dörfliche Struktur kennen sich viele Familien untereinander und es besteht ein gutes Netzwerk der gegenseitigen Hilfe. Oftmals gibt es noch Großeltern und enge Familienangehörige vor Ort.

Mehrmals täglich fahren Busse nach Koblenz und Montabaur. Auch die Schulkinder der Weiterführenden Schulen in Montabaur, Koblenz, Bad Ems und Vallendar werden täglich von Bussen zu ihren Schulen und nach Hause befördert.



### 11.2. Vernetzung und Kooperationspartner

Wir arbeiten u.a. mit folgenden Institutionen zusammen:

- Grundschule
- WAB
- Deutsches Rotes Kreuz
- Polizei
- Feuerwehr
- Kreisjugendamt
- Landesjugendamt
- Ortsgemeinde
- Kirchengemeinde
- Verschiedenen Therapeuten und Ärzten
- Kita Sozialarbeiterin

## 12. Glaube

In unserer Kita vertreten wir täglich die christlichen Werte und geben diese den Kindern mit auf ihren Lebensweg. Uns ist es grundlegend wichtig Achtsamkeit, Akzeptanz, Gleichheit, Hilfsbereitschaft, Höflichkeit, Offenheit, Respekt und Toleranz in allen Bereichen zu leben und zu vermitteln. Zudem feiern wir in unserer Einrichtung alle Christlichen Feste.

Wir begleiten Kinder und Eltern bei Glaubensfragen. Wir laden dazu ein, den christlichen Glauben im Entdecken, Erkennen, Verstehen, im gemeinsamen Feiern und miteinander Teilen zu vertiefen und ihn als Hilfe und Stütze in Lebensfragen zu erfahren. Die Mitarbeiter/innen unserer Kindertagesstätte arbeiten mit den Haupt- und Ehrenamtlichen der Pfarrei zusammen. Die Pfarrei bietet geeignete Möglichkeiten der spirituellen Begleitung der Kinder, Eltern und des Personals.

## 13. Träger und Leitung

### Auszug aus dem QM-Handbuch/KTK-Gütesiegel

„In katholischen Kindertageseinrichtungen wird eine Dienstgemeinschaft gelebt. In kath. Kindertageseinrichtungen setzen der Träger, die Leitung und die Mitarbeiterinnen eine Dienstgemeinschaft, die sich durch Teamarbeit, gegenseitigen Respekt und Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber auszeichnet, um. Jeder trägt mit seinem spezifischen Aufgabenbereich als Teil der Kindertageseinrichtung zur Dienstgemeinschaft bei und gestaltet diese verantwortungsvoll mit.“

(KTK-Gütesiegel, QB VI, Anforderung 2)

„In katholischen Kindertageseinrichtungen nimmt der Rechtsträger seine Führungsverantwortung wahr. Der Erfolg einer kath. Kindertageseinrichtung ist davon abhängig, dass sich der Rechtsträger für die Einrichtung engagiert. Seine Aufgabe ist es, die Letztverantwortung für die Arbeit zu übernehmen und durch eindeutige Führungsstrukturen zum Gelingen der Arbeit beizutragen.“ (KTK-Gütesiegel, QB VI, Anforderung 3)

„In katholischen Kindertageseinrichtungen setzt die Einrichtungsleitung eine systematische Personalentwicklung um. An kath. Kindertageseinrichtungen werden unterschiedliche Anforderungen herangetragen, die Mitarbeiterinnen immer wieder vor neue Herausforderungen stellen. Um den unterschiedlichen Anforderungen entsprechen zu können, übernimmt die Einrichtungsleitung im Auftrag des Trägers die Verantwortung dafür, dass die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit haben, ihre persönlichen und fachlichen Kompetenzen kontinuierlich weiterzuentwickeln.“ (KTK-Gütesiegel, QB VI, Anforderung 5)

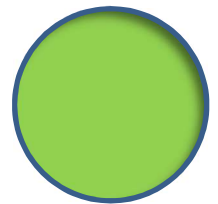
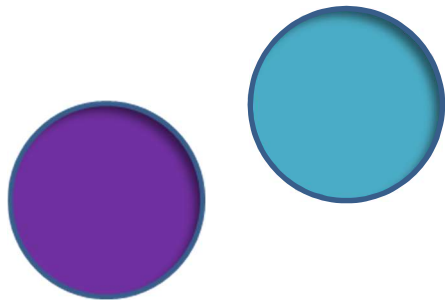
## 14. Personal

### 14.1. Teamentwicklung

In unserer Einrichtung beteiligen sich die Mitarbeitenden an der Teamarbeit und an gemeinsamen Entscheidungen. Sie identifizieren sich mit den Zielen der Einrichtung und gestalten ihre Zusammenarbeit auf der Grundlage christlicher Werte. Entscheidungen werden transparent getroffen. Vor- und Nachbereitungszeiten werden so genutzt, dass sie die praktische Arbeit nachhaltig unterstützen. Interne Informationen werden zeitnah und verlässlich ausgetauscht. Praktikanten/-innen werden in unserer Einrichtung angeleitet. Hierzu findet ein partnerschaftlicher Austausch mit den Schulen statt. Der vorgegebene Personalschlüssel wird erfüllt. Unser Team besteht aus Erzieher/innen, Kinderkrankenschwestern, Heilerziehungspflegerinnen und Sozialassistenten, teilweise auch mit Zusatzqualifikationen wie z.B. Praxisanleitung, Religionspädagoge, Fachkraft für unter 3-Jährige.

### 14.2. Fort- und Weiterbildung

Fortbildungen erweitern den Horizont, bringen neue Anregungen, ermöglichen den Austausch mit Kollegen/-innen aus anderen Einrichtungen, schaffen den Rahmen für Reflexionen der eigenen Arbeit und bringen Impulse für neue Entwicklungen. Für die gemeinsame Reflexion der Arbeit, die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von konzeptionellen Vereinbarungen und den Entwurf von Zukunftsperspektiven sind solche regelmäßigen Teamfortbildungen mit einer Seminarleitung von außen, nach unserer Erfahrung ganz besonders wichtig. Es wird jährlich ein Fortbildungsplan erstellt. Das gesamte Team oder die einzelnen pädagogischen Fachkräfte nehmen jährlich an mindestens einer Fortbildung teil. Bei einer Teamfortbildung wird im Vorfeld gemeinsam in einer Teambesprechung das Thema für die nächste Teamfortbildung besprochen.





## 15. Mittel

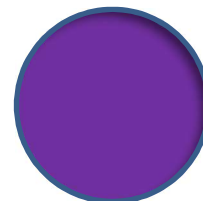
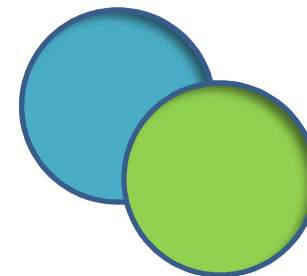
### Auszug aus dem QM-Handbuch

„In katholischen Kindertageseinrichtungen wird so gehandelt, dass die Einnahmen und Ausgaben in einem angemessenen Verhältnis stehen. Die Verwendung der Mittel erfolgt dabei verantwortungsvoll. Darüber hinaus wird in besonderer Weise darauf geachtet, dass niemand aufgrund seiner finanziellen Situation und aufgrund seiner Herkunft von der Nutzung des Angebots ausgeschlossen ist.“ (KTK Gütesiegel, Qualitätsbereich VIII)

„Katholische Kindertageseinrichtungen nutzen ihre Mittel zielgerichtet und transparent. Träger und weitere Verantwortliche in katholischen Kindertageseinrichtungen kennen den Mittelbedarf und engagieren sich für dessen Beschaffung. Sie nutzen die Mittel verantwortlich und halten gesetzliche Mindeststandards ein oder übertreffen diese.“ (KTK Gütesiegel, Qualitätsbereich VIII, Anforderung 1)

Der Kindertagesstätte stehen für folgende Ausgaben Geldmittel zur Verfügung:

- Sachaufwand EDV
- Bücher und Zeitschriften
- Instandhaltung
- Spiel- und Arbeitsmaterial
- Sonstiger Sachaufwand
- IT-Ausstattung
- Sonstiges Inventar
- Übrige Maßnahmen
- Fortbildungen



## 16. Qualitätsentwicklung

### 16.1. Beschwerdeverfahren für Kinder

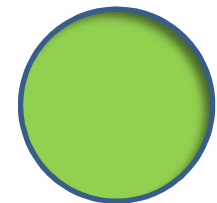
Kinder haben das Recht Gefühle und Meinungen zu äußern. Dies zeigen sie meist entweder durch Konfrontation (weinen, schreien, aggressives Verhalten, übergriffiges Verhalten, wutausdrückende Mimik und Gestik...) oder Rückzug (Verweigerung, Weglaufen, schweigen, verschlossene Gestik und Mimik, weinen...).

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten aufmerksam das Verhalten des Kindes, hören verständnisvoll zu und geben ihm Raum, seine Gefühle auszudrücken. Wir vermitteln den Kindern, dass alle Gefühle erlaubt sind, aber nicht alle Handlungen. Das Kind darf wütend sein, aber die Wut nicht an Anderen auslassen.

Auf die Kinder wird prompt reagiert, mit Verständnis, Ernsthaftigkeit und Wertschätzung. Es wird Trost spendet und gemeinsam Lösungsvorschläge erarbeitet. Neben diesen spontanen und auf die jeweiligen Situationen abgestimmten Reaktionen auf die Kinder bieten wir Ihnen auch gezielte Möglichkeiten Ihren Stimmungen oder evtl. Unmut, Wünschen etc. strukturiert auszudrücken.

Hierfür nutzen wir:

- Stimmungsbarometer.
- Rückmelderunde im Stuhlkreis.



### 16.2. Beschwerdemanagement für Elternbeschwerden

In einer Beschwerde wird Unmut oder Unzufriedenheit bzgl. einer bestimmten Situation, Regeln oder Abläufen ausgedrückt. Sie können sich auch auf Gegebenheiten, Abläufe oder Ziele richten, die nicht mit den eigenen Wertvorstellungen oder Zielen übereinstimmen. Diese sind in einer Kita, in der viele verschiedene Persönlichkeiten aufeinandertreffen unvermeidlich.

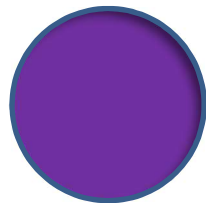
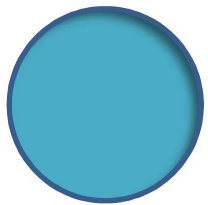
Häufig lassen sich Ärgernisse oder Unzufriedenheit in einem direkten Gespräch klären. Wir bitten daher im direkten Gespräch mit den zuständigen Fachkräften den vorliegenden Sachverhalt zu klären. Bei einem aus Elternsicht nicht zufriedenstellendem Ergebnis nach dem Gespräch mit den Gruppenerziehern ist der nächste Ansprechpartner die Kitaleitung.

Zu diesem Gespräch wäre es sinnvoll, ihre Beschwerde schriftlich zu formulieren.

Hierfür haben wir ein Beschwerdeverfahren implementiert.

1. Beschwerdeanträge von den Eltern müssen schriftlich formuliert werden. Auf dem Beschwerdebogen wird sowohl der Anlass der Beschwerde, als auch ein Lösungsvorschlag von dokumentiert. Um das Anliegen entsprechend zu bearbeiten, kann ausschließlich der Kita-interne Beschwerdebogen genutzt werden.
2. Dieser wird in der betreffenden Gruppe abgegeben.
3. Nach Abgabe des Formulars wird die Beschwerde innerhalb von 4 Wochen im Rahmen der Dienstbesprechung bearbeitet.
4. Das Ergebnis wird den Eltern in schriftlicher Form zeitnah mitgeteilt.
5. Sollte das Ergebnis für die Eltern nicht zufriedenstellend sein, so haben sie die Möglichkeit sich in schriftlicher Form an die Leitung zu wenden (s. Punkt 1-4).
6. Sollte danach immer noch Unzufriedenheit herrschen, so ist die Kita-Koordinatorin der nächste Ansprechpartner.

Beschwerden können nur zielorientiert bearbeitet und gelöst werden. Daher ist es sinnvoll, dass oben beschriebene Verfahren einzuhalten. Sind die Eltern nach dem Gespräch mit der Kitaleitung mit dem Lösungsvorschlag nicht zufrieden, kann ein Vertreter des Elternbeirates zur weiteren Klärung hinzugezogen werden oder der Sachverhalt in einer Elternbeiratssitzung thematisiert werden. Der Elternbeirat ist nicht die erste Anlaufstelle und wird Eltern zur initialen Klärung an die jeweilig zuständige Fachkraft oder die Kitaleitung verweisen.



## 17. Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht ist nach § 1631 Abs. 1 BGB Teil der Personensorge. Laut Gesetz liegt sie somit bei den Sorgeberechtigten. Melden diese ihr Kind in der Einrichtung an, wird die Aufsichtspflicht durch den Betreuungsvertrag auf den Träger übertragen. Die Einrichtungsleitung und die pädagogischen Fachkräfte übernehmen die Aufsichtspflicht dann sozusagen als Erfüllungsgehilfe für den Träger. Die dabei übertragene Aufsichtspflicht umfasst Anforderungen, die die besonderen Gegebenheiten der jeweiligen Umstände berücksichtigt. Kriterien für die Aufsichtspflicht sind das Alter des Kindes, der Entwicklungsstand des Kindes, die Art der Beschäftigung, situative Faktoren, räumliche und örtliche Gegebenheiten, die Zumutbarkeit der an die pädagogische Fachkraft gestellten Anforderungen oder die Gruppengröße. Wichtig ist, dass die Aufsichtspflicht in Kindertagesstätten keine Dauerbeobachtung und ständige Verhaltenskontrolle der Kinder verlangt. Schließlich gehört es zu unserem Auftrag, Kinder zu kompetentem Handelnden in vielen Bereichen zu erziehen. Schrittweise sollen Kinder auch Gefahren erkennen lernen und das richtige Verhalten selbstständig erlernen. Kinder haben ein Recht auf Erziehung zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, sowie auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Bevormundung und fortwährende Kontrolle wären hier kontraproduktiv. Formen der Aufsichtsführung sind vielmehr das Informieren der Kinder über mögliche Gefahren und das Anleiten in risikoreichen Situationen. Sollte ein Kind dennoch in eine gefährdende Situation geraten, ist das verbale und eventuell auch körperliche Eingreifen wichtig und richtig. Prinzipiell beginnt die Aufsichtspflicht der Einrichtung mit deren Öffnungszeiten. Kinder, die vor Beginn der Öffnungszeiten in die Einrichtung kommen, stehen noch nicht unter Aufsicht der pädagogischen Fachkräfte. Die Aufsichtspflicht beginnt mit der Übergabe des Kindes an die pädagogischen Fachkräfte und endet mit der Übergabe des Kindes an die Sorgeberechtigten oder an eine von den Sorgeberechtigten beauftragte Person. Wird ein Kind nicht rechtzeitig abgeholt, verletzen die Sorgeberechtigten zunächst ihre vertraglichen Pflichten. Die pädagogischen Fachkräfte werden versuchen die Sorgeberechtigten oder den üblichen Abholer zu erreichen und bis zur Abholung die Beaufsichtigung des Kindes zu gewährleisten.

## 18. Maßnahmenplan bei Personalausfall

Um eine gute pädagogische Arbeit in der Einrichtung sicherstellen zu können, ist die personelle Besetzung ein wichtiges Kriterium. Personalausfälle in der Einrichtung lassen sich jedoch nicht verhindern.

Wenn es zu Personalausfällen kommt, muss gehandelt werden, um einerseits das Kindeswohl und andererseits die Aufsichtspflicht zu gewährleisten. Nachfolgend sind Maßnahmen zum Ausgleich von Personalunterschreitungen in der Kindertagesstätte aufgeführt, durch welche ein ordentlicher und kontinuierlicher Betriebsablauf gewährleistet wird. Im ersten Schritt ist von der Einrichtungsleitung das aktuelle Verhältnis der anwesenden Kinder und dem vorhandenen Personal zu ermitteln. Soweit dieses Verhältnis ausgeglichen ist, sind keine weiteren Maßnahmen notwendig.

Ist das Verhältnis nicht ausgeglichen, sind in Abwägung der voraussichtlichen Dauer der Personalunterschreitung eine oder mehrere der folgenden Maßnahmen zu ergreifen:

1. das Personal wird gleichmäßig auf die Gruppen verteilt.
2. es wird ein/e Praktikant/in, Person im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst, etc. (max. 6 Monate) oder eine/e TZ-Auszubildende/r eingesetzt.
3. eine externe Fachkraft wird als Vertretungskraft eingesetzt.
4. eine externe Nicht-Fachkraft wird als Vertretungskraft eingesetzt (max. 6 Monate).
5. ein/e oder mehrere Kollegen/innen erbringt bzw. erbringen Mehrarbeitsstunden im arbeitsrechtlich zulässigen Umfang.
6. Fortbildungen, Freizeitausgleich oder geplanter Urlaub werden verschoben, soweit machbar.
7. Zusammenlegung von Gruppen (in Randzeiten).
8. Das Angebot wird reduziert.
9. Verkürzung der Öffnungszeiten für einzelne Angebote (z.B. Waldwochen).
10. Andere Einrichtungen der Pfarrei St. Peter Montabaur kontaktieren um kurzfristige Aushilfen zu organisieren.
11. Neuaufnahmen und/oder Eingewöhnungen werden in Absprache mit Eltern/Erziehungsberechtigten verschoben.
12. Reduzierung des Betriebes.
13. Öffnungszeiten der gesamten Einrichtung werden gekürzt.
14. Gruppen werden geschlossen. Es bleibt mind. eine Notfallbetreuung (Notfallgruppe in der Einrichtung) eingerichtet.
15. Die Kindertagesstätte wird geschlossen.

Die jeweils durchgeführte/n Maßnahme/n zum Ausgleich des Personalausfalles ist zu dokumentieren. Die Dokumentation erfolgt nach den Vorgaben des Landesjugendamtes Rheinland-Pfalz.

Wird ein oder mehrere der Maßnahmen nach den Nrn. 11-15 erforderlich, wird diese umgehend mit dem zuständigen Jugendamt abgestimmt und das Landesjugendamt ebenfalls informiert.

## 19. Kita als Ausbildungsstätte

In unserer Kindertagesstätte können Praktikanten/innen und Auszubildende aus verschiedenen Schulformen umfangreiche Erfahrungen sammeln und Einblicke in die Praxis erhalten. In verschiedenen Gruppen arbeiten ausgebildete Praxisanleiter, die diese unterstützen und anleiten können. Praktikanten/innen und Auszubildende erhalten regelmäßig Feedbackgespräche ihrer jeweiligen Praxisanleitung. Eine kontinuierliche Reflexion ist Voraussetzung für ein erfolgreiches Praktikum, bzw. für eine erfolgreiche Ausbildung. Unser Ziel ist es dabei stets die Hinführung zu einem selbstständigen, reflektierten Arbeiten der/des Praktikant/in bzw. der/des Auszubildenden. Für uns als Ausbildungsstätte ist es wichtig, dass angehende pädagogische Fachkräfte Interesse und Engagement am Beruf der Erzieherin / des Erziehers zeigen, ein positives Bild vom Kind haben und zuverlässig in ihrer Arbeit sind.

## 20. Handlungsplan / ESSP

Ziel des ESSP, des einrichtungsspezifischen Stellenplans ist es, Transparenz für alle Beteiligten über das einrichtungsspezifisch vorzuhaltende Personal zu schaffen. Hier wird ausgewiesen, wieviel Personal in der Kindertagesstätte vorgehalten werden muss. Diese personelle Besetzung ist in § 6 Abs. 5 der LVO geregelt.

## 21. Qualitätsentwicklung- und -sicherungsverfahren

Qualitätsentwicklung in der Kinderbetreuung ist eine Aufgabe, die auf allen Ebenen umgesetzt werden muss. Für Träger und Kindertagesstätte bedeutet dies, geeignete Maßnahmen zu nutzen, um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln. Das Wohl des Kindes muss dabei immer im Mittelpunkt der Qualitätsdiskussion stehen. Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Qualitätsentwicklung sind die Bestimmung der zu verbessernden Aspekte in der pädagogischen Arbeit und eine regelmäßige Zusammenfassung des Ist-Zustandes. Hilfreiche Instrumente sind hier die Qualitätskonferenz, die Konzeption und das Einrichtungshandbuch, in dem die einrichtungsspezifische, pädagogische Arbeit im Detail beschrieben wird, zu nennen. Dabei geht es um eine regelmäßige Überprüfung, bzw. Aktualisierung des pädagogischen Handels unter Beachtung der jeweiligen Situation und den Rahmenbedingungen.

### Haben Sie noch Fragen?

Sicher waren das nun sehr viele Informationen. Trotzdem kann es sein, dass wir nicht alles beantworten konnten. Falls Sie noch Fragen, rufen Sie uns gerne an unter 0159-06749891 oder schreiben Sie uns unter [maria-himmelfahrt@kita.st-peter-montabaur.de](mailto:maria-himmelfahrt@kita.st-peter-montabaur.de)

Vielen Dank.

